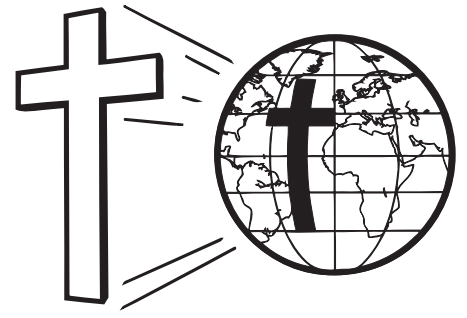


Evangeliums Posaune



GEHET HIN
in WELT
alle

Die Schriftenmission der Christian Unity Press



Inhalt

CHRISTIAN UNITY PRESS

4 **Die Geschichte der Christian Unity Press**

*„Ist das Werk von Gott, so wird es bestehen.“
- Seit nun mehr als 120 Jahren wird die Evangeliums Posaune gedruckt. Gott hat dieses Werk gesegnet und über all die Jahre erhalten.*

12 **„Beweise die Posaune als falsch!“ Auszüge aus einigen Briefen**

13 **Empfängerländer der Evangeliums Posaune und Foundation of Faith**

Radiobotschaft

16 **„Gehet hin in alle Welt...“**

Der Auftrag Jesu gilt jedem Kind Gottes. Wie viele Menschen in deiner Welt kennen den Herrn Jesus noch nicht? Suche und ergreife jede Gelegenheiten, um deine Umgebung mit dem Namen Jesu bekannt zu machen.

3 **Impressum / Editorial**

14 **Belebe dein Werk!**

18 **Erwarte Großes von Gott!**

20 **Wenn Gott (Gedicht)**

Kinderseite

21 **Ein Stein nach dem andern**

Jugendseite

22 **Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten**

So du Glauben würdest

24 **Der Brief Christi**

Der Name des Herrn sei gelobt!

Gemeindeportrait

26 **Gemeinde Gottes Vernon**

28 **Nachrufe**

31 **Bekanntmachungen**

32 **Der Posaune erster Schall (Gedicht)**

122. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),
Hermann Vogt (DE)

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen
können gesandt werden an:

kontakt@evangeliumsposaune.org

**A journal of vital Christianity, published in
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org

www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark
owned by Christian Unity Press in
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)
is published monthly by Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige
Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in

Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Lieber Leser!

Bestimmt haben wir alle immer wieder viele Fragen. Warum schreiben wir so viel? Warum senden wir jeden Monat die Evangeliums Posaune? Warum scheuen wir keine Mühe, Arbeit und Kosten, um sie an viele Orte und Länder auszuschieken?

Warum? – Weil der Herr Jesus am Ende seiner Erdenzeit den Jüngern und uns befohlen hat: „Gehet hin und predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Markus 16,15). – „Gehet hin und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!“ (Matthäus 28,20).

Warum muss diese Arbeit getan werden? Weil Gottes Wort uns sagt: „Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe“ (Offenbarung 1,3). – Ja, warum schreiben wir und drucken die Evangeliums Posaune und senden sie aus? – Weil es der Herr befiehlt! - „Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte; was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es [...]“ (Offenbarung 1,11).

So wird nun die Evangeliums Posaune in der englischen Sprache seit 1880 und in der deutschen seit 1895 geschrieben, gedruckt und ausgesandt. Warum? Weil der Prophet Jesaja schon 700 Jahre vor Christi Geburt die Weissagung proklamierte: „Zu der Zeit (zur Zeit der Gnade und des Evangeliums) wird man mit einer großen Posaune blasen; so werden kommen die Verlorenen [...] und die Verstoßenen [...] und werden den Herrn anbeten [...]“ (Jesaja 27,13).

Lieber Leser, in diesem Monat möchten wir euch einen Einblick über das Werk der Christian Unity Press geben. O, wie sind wir so dankbar für dieses Missionswerk! Wie hat doch der treue Gott über die 120 Jahre gesegnet und geholfen. Wie viele treue Beter und Opferer haben das Werk unterstützt! Erst die Ewigkeit wird es offenbar machen, dass diese Arbeit nicht vergeblich ist.

Und abermals möchte ich es wiederholen: „Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist.“

Liebe Leser, wir möchten euch danken für eure Ermutigungen, Gebete und die finanzielle Unterstützung. Gott wird euch ein reicher Vergelter sein!

H. D. Nimz

Evangeliums Posaune war Fred L. Hahn, ein ehemaliger baptistischer Prediger aus Milwaukee, Wisconsin, der kurz zuvor die Lehre der Gemeinde Gottes angenommen hatte.

Schon bald wurden neben der monatlichen Ausgabe der Evangeliums Posaune auch Bücher und Traktate herausgegeben, die alle im Verlagshaus Gospel Trumpet im kleinen Dorf Grand Junction gedruckt wurden.

Ein wachsendes Unternehmen

Im Juni 1898 zog das Verlagshaus per Eisenbahn nach Moundsville, eine Stadt in der kohlereichen Gegend von West Virginia. Von einer insolventen Schuhfabrik wurde ein beinahe neues Gebäude gekauft und so renoviert, dass die größer werdende Druckerei darin untergebracht werden konnte. Im Jahre 1899 trat F. L. Hahn als Editor zurück und verließ die Organisation. Daraufhin über-

ein passendes Grundstück gefunden, das durch seine zentrale Lage sehr viel günstiger war. Innerhalb kurzer Zeit zog die Druckerei an den Ort, welcher ihr neues Zuhause werden sollte. Zunächst wurde ein Gebäude im Stadtzentrum Andersons angemietet, während zu gleicher Zeit auf dem erworbenen Grundstück eine elektrisch betriebene Druckerei sowie ein Mitarbeiterwohnhaus gebaut wurden. Das Baumaterial für das neue Wohnhaus kam von dem ehemals in Moundsville errichteten Haus. Es wurde dort demontiert und an dem neuen Ort wieder aufgebaut.

Jahrhundertwende

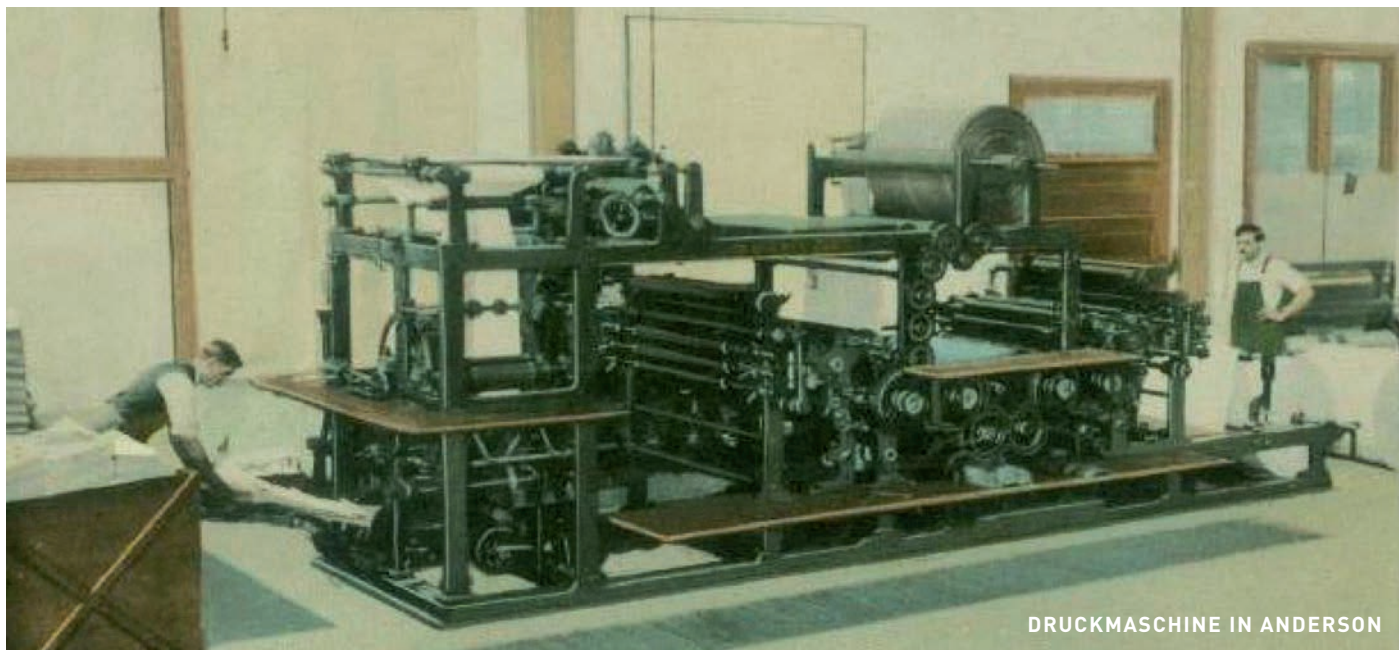
Über die Jahre hinweg ist der Druck und die Herausgabe deutscher Schriften als die ‚Deutsche Abteilung‘ des Gospel Trumpet Verlags bekannt geworden. 1894 wurden erste Anstrengungen unternommen, die neu-



nahm William Ebel die Redaktionsleitung. Eine Reihe deutschsprachiger Arbeiter kamen nach Moundsville und wurden Teil der ‚Gospel Trumpet Familie‘. Sie scheuten weder Zeit noch Mühe und trugen über Jahre dazu bei, die Wahrheit des Evangeliums weltweit zu verbreiten.

Innerhalb weniger Jahre wuchs die Druckerei so stark, dass ein erneuter Umzug in eine größere Einrichtung notwendig wurde. Mit dem Aufkommen der Elektrizität ging die Abhängigkeit von der Kohle, mit der die Druckerei bisher mit Energie versorgt wurde, immer weiter zurück. Das wiederum erlaubte es, die kohlereiche Gegend zu verlassen. In Anderson, Indiana wurde

erkannte Wahrheit der Reformation nach Deutschland zu bringen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde in Essen ein Missionshaus gebaut, welches künftig als Zentrale für die missionarischen Tätigkeiten in ganz Europa diente. Die Arbeit trug reichlich Früchte und ließ die Nachfrage an geistlicher Literatur in deutscher Sprache stark ansteigen. Letztendlich traten eine Anzahl der deutschen Druckereimitarbeiter in den Predigtdienst und die Missionsarbeit ein und einige von ihnen reisten nach Europa, um dort die Gemeinde Gottes bekannt zu machen. 1908 nahm auch William Ebel eine Predigerstelle an und unternahm viele Evangelisationsreisen. Seine Stelle als Editor der Evangeliums Posaune nahm



DRUCKMASCHINE IN ANDERSON

Clara Stegmann an, bis heute die einzige Frau auf diesem Posten. Nach etwa einem Jahr ging auch Clara Stegmann in die Missionsarbeit nach Europa, und wie es scheint, übernahm damals D. B. Meyer die Redaktionsleitung.

Während des Ersten Weltkrieges

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, geriet die ‚Deutsche Abteilung‘ aufgrund der durch den Krieg hervorgerufe-

nen antideutschen Stimmung in den USA in Schwierigkeiten. Trotzdem wurde die Herausgabe der Evangeliums Posaune ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Im Juni 1919 trafen sich die deutschen Prediger in Anderson, um die Gründung einer eigenständigen Gesellschaft für die deutsche Abteilung des Verlags zu erörtern. Dies machte die Suche nach einem geeigneten Namen erforderlich. Nach einer ausgiebigen Debatte



DRUCKEREI IN MOUNDSVILLE, WV (1898-1906)

votierte die Mehrheit für die Bezeichnung Gospel Truth Company. Jedoch wurde der Name aus unbekanntem Gründen erneut geändert, sodass am 20. November 1920 die Christian Unity Press ins Handelsregister des Staates Indiana eingetragen wurde.

Während der ersten Jahre wurden wiederholt Versuche unternommen, die Auflage der Evangeliums Posaune zu erhöhen. Man betrachtete sie sowohl für das Wachstum einzeln lebender Glaubensgeschwister, als auch für das gesamte deutsche Werk als unerlässlich. Infolgedessen gab es besondere Angebote wie zum Beispiel ein Drei-Monats-Abonnement für 10 Cent.

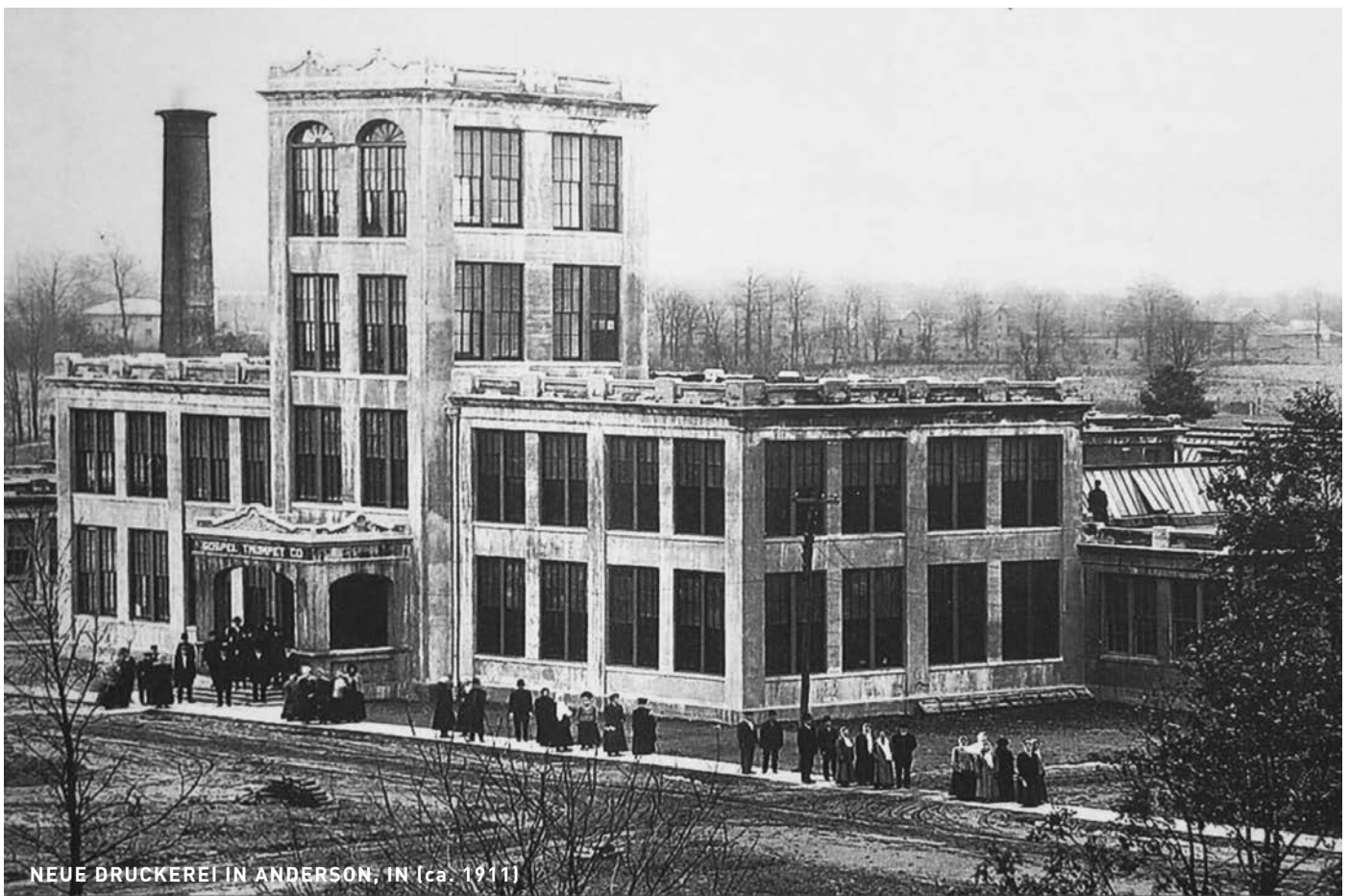
Auf der Jahresversammlung der Christian Unity Press im Juni 1922 wurde der Antrag gestellt, die gesamte deutsche Druckereiarbeit nach Deutschland zu verlegen. Die darauffolgende Abstimmung verlief unentschieden. Der Vorstandsvorsitzende Zena Wruk aus Chicago lehnte es ab, seine Stimme, die zu einer Entscheidung geführt hätte, abzugeben, sodass der Antrag vertagt wurde. Während der Jahresversammlung im darauf folgenden Jahr wurde dann einstimmig entschieden, den Druckereibetrieb in den USA fortzuführen. Im Februar 1922 wurde durch Br. R. D. Meyer und von Brüdern aus Deutschland die euro-

päische Evangeliums Posaune erstmalig herausgegeben und viele Leser in Europa erhielten sowohl die europäische als auch die amerikanische Ausgabe.

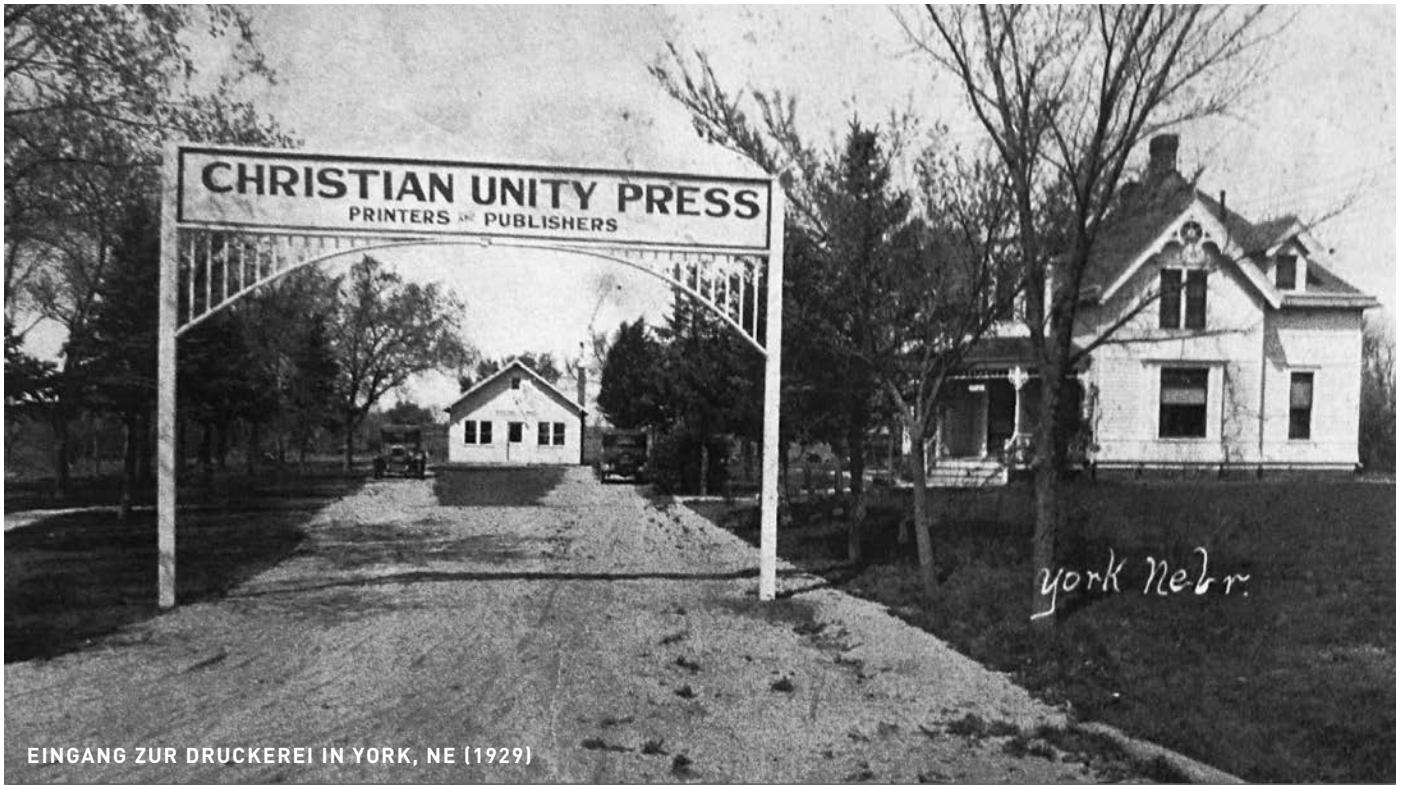
Ein weiterer Schritt

Am 7. Juni 1927 wurde auf der Prediger- und Christian Unity Press Jahresversammlung ein Umzug der deutschen Druckerei – die sechs Jahre zuvor als eigenständige Gesellschaft gegründet wurde – an einen zentraleren Ort diskutiert. Dies war zweifelsohne eine emotionale Angelegenheit, weil die Arbeit an der deutschen Ausgabe 33 Jahre Seite an Seite mit der englischen Ausgabe erfolgt war.

Im Januar 1928 wurde für die Druckerei Christian Unity Press am Stadtrand von York, NE ein neuer Standort gefunden. Für 9.500 Dollar wurde ein ca. acht Hektar großes Grundstück mit einem großen Bauernhaus darauf erworben. Bis zum Umzug im September desselben Jahres war die Kaufsumme bereits vollständig bezahlt! Schon bald wurde ein neues Druckereigebäude erbaut, während das alte Bauernhaus als Wohnunterkunft für die Mitarbeiter diente. Hermann G. Babel, Jakob Greiner und Samuel Koch zogen nach York, um die neue Druckerei zu leiten.



NEUE DRUCKEREI IN ANDERSON, IN (ca. 1911)



EINGANG ZUR DRUCKEREI IN YORK, NE (1929)

Krisenjahre

Die Weltwirtschaftskrise, die am 24. Oktober 1929 mit dem Zusammenbruch der Börsengeschäfte begann, brachte auch die Druckerei in York in finanzielle Schwierigkeiten. Knapp ein Jahr nach Eröffnung der Druckerei brach ein Feuer aus, das einige Bereiche des Gebäudes beschädigte. Die meisten Büros im Eingangsbereich blie-

ben jedoch davon verschont. Zur damaligen Zeit wurden Öfen im Fußboden in der Mitte des Raumes installiert und es scheint, dass eine Explosion in diesem Bereich zum Ausbruch des Feuers führte. Dieser Brand ist wohl auch die Ursache dafür, dass einige frühe Ausgaben der Evangeliums Posaunen und auch andere Gegenstände verloren gegangen sind. Am 8. Dezember 1929 begann



PREDIGERBRÜDER IN YORK, MAI 1930

HINTEN: L. BESLER, J. BOETCHER, H. BABEL, G. ZÜBER, G. ARBEITER, D. MEIER, J. GREINER, E.A. MAUCH, BR. SCHIEWE, J. RATZLAFF
 VORNE: BR. AST, BR. REUBER, H. FISCHER, D. KOROCH, G. VIELGUTH, BR. LANDER, KARL ARBEITER.



NEUE DRUCKEREI (Ende der 60er)

der Wiederaufbau der Druckerei. Die Krisenjahre waren für den deutschen Verlag ganz gewiss eine große Herausforderung, aber Dank Gottes Gnade konnte die Evangeliums Posaune ohne Unterbrechung weiter gedruckt werden.

Mit dem Umzug der Druckerei nach York fand nun auch die jährliche nationale deutsche Lagerversammlung über viele Jahre dort statt. Sie wurde bis auf drei Ausnahmen während des Zweiten Weltkrieges jeweils Ende Mai durchgeführt. Eine vierte Ausnahme gab es 1946, als sie in Wiley, Colorado, stattfand.

Die Auswirkung des Zweiten Weltkrieges

Obwohl der Zweite Weltkrieg wegen der Verbindung zu Deutschland wiederum schwere Zeiten für die Christian Unity Press mit sich brachte, wurde ein neues Liederbuch mit dem Titel „Zions Loblieder“ herausgegeben. Es wurde 1943 in großen Teilen der Gemeinden eingeführt und ersetzte das seit langem verwendete Liederbuch „Evangeliumsklänge“.

Später berichtete Gottlieb Arbeiter, dass die Prediger nach einer Konferenz, die wegen der durch den Krieg verursachten Probleme für die Druckerei gehal-

ten wurde, mutlos an ihren Heimatort zurückkehrten, da sie überzeugt waren, dass die deutsche Druckerei kurz vor ihrem Ende stand. Aber der Herr hatte anders entschieden!

Am 5. Dezember 1944 hatte der Vorstand der Christian Unity Press die bedeutsame Entscheidung getroffen, den deutschen Verlag nach Wiley, Colorado zu verlagern. Der Grund hierfür kann nur vermutet werden, da weder eine direkte noch indirekte Erklärung dafür gefunden werden konnte. Allerdings fand dieser geplante Umzug – aus ebenso unbekanntem Gründen – nie statt. Der Druckereibetrieb verblieb in York.

Die Nachkriegsjahre

Nach dem Krieg fanden viele Immigranten aus Deutschland ihre neue Heimat in Nordamerika. In den USA und Kanada entstanden neue Gemeinden und damit stieg der Bedarf an deutscher Literatur. Die Unterstützung der Gemeinden ermöglichte eine Ausweitung der Arbeit in der Druckerei Christian Unity Press.

In den späten 1950er wurde ein Seniorenpflegeheim auf dem Grundstück der Druckerei erbaut. Jedoch



DIETER HEINZE AN DER NEUEN DRUCKMASCHINE WÄHREND DER ERÖFFNUNGSFEIER 2015 IN FLINT, MI

endete dieses Projekt nach sieben Jahren, als es 1966 an die Stadt York verkauft wurde.

1966 kam ein neues deutsches Liederbuch mit dem Titel „Neue Zions Loblieder“ heraus, welches erstmals in lateinischen Buchstaben, und nicht wie bis dahin in gotischer Schrift, gedruckt wurde. Fast 20 Jahre später wurde unser aktuelles Liederbuch „Zions Wahrheitslieder“ herausgegeben.

1967 wurde ein dringend benötigtes, neues Druckereigebäude gebaut. In den Folgejahren kamen dann eine Anzahl Bungalows für die Unterbringung der Familien der Mitarbeiter hinzu. Dies bescherte der Christian Unity Press einen regelrechten Aufschwung und bot ihr moderne Anlagen und Einrichtungen für die Herausgabe sowohl der Evangeliums Posaune als auch verschiedener anderer Literatur.

NEUES GEBÄUDE IN FLINT, MI





Das 21. Jahrhundert

Mit dem neuen Jahrhundert wurde deutlich, dass man aufgrund des Sprachenübergangs im bisher deutschsprachigen Werk der Gemeinde Gottes ins Englische vor der neuen Herausforderung stand, eine regelmäßig erscheinende englische Zeitschrift sowie ein englischsprachiges Liederbuch herauszugeben. Die Christian Unity Press kam diesem Bedarf mit der Herausgabe der „Foundation of Faith“ und dem Liederbuch „Worship Hymnal“ entgegen. Wir sind Gott für die Menschen dankbar, die bereitwillig viele Stunden ihrer Zeit hergeben, um sicherzustellen, dass die bedeutungsvollen Lieder der letzten Reformation uns und den Generationen nach uns erhalten bleiben.

Neben der Übersetzung der Evangeliums Posaune ins Englische erfolgt auch eine Herausgabe der spanischen „Trompeta Evangelizadora“, um so den wachsenden Bedarf in den spanisch sprechenden Gemeinden zu decken.

2014 wurde die Entscheidung getroffen, mit der Druckerei Christian Unity Press nach Flint, Michigan umzuziehen, wo eine Gemeinde im benachbarten Swartz Creek ansässig ist. Am 27. September 2015 wurde das Gebäude eingeweiht und dem Dienst für die Sache Gottes gewidmet.

Kurt Pudel, Edmonton (CA)

Herausgeber

Im Laufe der Jahren dienten eine Anzahl engagierter Personen als Redaktionsleiter:

- Fred L. Hahn
- William Ebel
- Clara Stegmann
- D. B. Meyer
- Hermann G. Babel
- Karl Arbeiter
- Gottlieb Arbeiter
- Heinrich Weyland
- Ludwig Besler
- Fritz Lenk
- Fritz Friedrich
- Otto Sommerfeld
- Hans Dietrich Nimz

„Beweise die Posaune als falsch!“

Br. Jakob Peters aus Steinbach erzählte mir einmal, wie er Leser der Evangeliums Posaune wurde. Geschwister in Kanada, die ein Verlangen hatten, andere zum Heil zu führen, hatten die Evangeliums Posaune in den 1950er Jahren zu den Deutschen in Mexiko geschickt. Als das bekannt wurde, haben die Ältesten einiger Gemeindekreise die Posaune als Irrlehre bezeichnet und ein Verbot gegeben, sie zu lesen. Doch nicht alle ließen sich dadurch von der Posaune zurückhalten, darunter auch ein Nachbar von Geschwister Peters. Er hat sich die Posaune bestellt, und zwar nicht nur ein Abo, sondern zwei: eine Posaune für sich und eine zum Verschenken.

Als er dann Jakob Peters die Posaune anbot, weigerte dieser sich, sie zu nehmen, mit der Ausrede, dass sie falsche Lehre enthielt. Da hatte der Nachbar einen glücklichen (oder besser, vom Heiligen Geist eingegebenen) Einfall. Er wusste, dass Jakob Peters sehr gerne studierte und Neues lernte, und so sagte er zu ihm: „Nimm doch das Blatt und vergleiche es mit der Bibel. Dann kannst du ja aus Gottes Wort beweisen, dass es falsche Lehren enthält.“ Das imponierte Jakob, und er nahm die Posaune und fing an in Gottes Wort zu studieren, um das,

was in der Posaune geschrieben stand, zu widerlegen. Doch zu seinem Erstaunen, je mehr er studierte, je mehr merkte er, dass seine Ansichten falsch waren, und nicht das, was in der Posaune geschrieben stand. Er forderte dann immer mehr Ausgaben dieses Blattes, und Gott führte ihn zum Licht und vollen Heil.

Als Bruder Nimz und ich die Geschwister in Mexiko einmal besuchten, erzählte uns Schwester Peters, wie sie die Posaune einmal in die Hand nahm und in den Stall ging, um dort alleine zu sein. Sie fiel auf ihre Knie und flehte: „Herr, sende uns diese Menschen, die diese Wahrheiten verkündigen, sonst gehen wir alle verloren.“ Und Gott tat es, und führte Geschwister Peters zu seiner Gemeinde und zum vollen Heil. Br. Peters ist nun schon mehrere Jahre in der Ewigkeit, aber erst gestern durfte ich noch die Schwester in ihrer Wohnung besuchen. Sie ist heute 93 Jahre alt, ist ein glückliches und dankbares Kind Gottes und freut sich, bald ihren Heiland sehen zu können.

Suchst du auch Gelegenheit, in anderen ein Interesse für die Evangeliums Posaune und dadurch an Gottes Wort und ihrem Seelenheil zu erwecken? R. Taron

Auszüge aus einigen Briefen

„Ihr Lieben im Werk des Herrn, anbei senden wir an euch einen Bankscheck [...] Möge der Herr Jesus euch weiterhin zum Segen sein und Gelingen geben in der großen Ernte der Seelen, die Heilserfahrung zu erleben.“

„Liebe Geschwister im Herrn! Es ist bald ein Jahr vergangen, wo ich euch einen Scheck zusandte für H. G. und meine Evangeliums Posaune. Geschwister machen sich viel Mühe und drucken die Posaune. Alles ist für den Herrn! Viele Grüße und Gott befohlen und Beistand.“

„Als erstes möchte ich mich ganz herzlich bedanken für die regelmäßig zugesendete Evangeliums Posaune. [...]ob es viel aufwendiger ist, die Einzelkopien ins Haus zu schicken im Vergleich zur Sammelsendung.

[...] Die endgültige Entscheidung überlassen wir euch. Wünschen euch auch weiter reichen Gottes Segen in eurem Dienst. Ganz liebe Grüße von uns.“

*„Liebe Freunde,
ein Grüß-Gott aus Idaho!
Möchte euch von Herzen danken für die Evangeliums Posaune. Ich habe sehr wenig Zeit zum Lesen, mach jedoch immer sicher, dass ich die EP jeden Monat von Anfang bis Ende lese. Kann immer davon lernen, es bringt mich näher zu Gott und seinem Wort und dafür danke ich Ihnen herzlichst. Lege einen Scheck über \$50 bei als Spende [...] Somit wünsche ich Ihnen von Herzen alles erdenklich Gute, vor allem Gottes Segen und seine gesegnete Gesundheit.
Hochachtungsvoll,
M. G.“*



Empfängerländer der Evangeliums Posaune und Foundation of Faith

Nordamerika

Kanada
USA
Belize
Dominikanische Republik
Mexiko

Südamerika

Bolivien
Brasilien
Paraguay
Argentinien

Ozeanien

Australien
Neuseeland

Asien

Philippinen
Oman
Vereinigte Arabische
Emirate
Indien
Russland
Kasachstan

Kirgisien
Usbekistan

Afrika

Südafrika
Kenia
Äthiopien
Nigeria

Europa

Österreich
Weißrussland

England
Estland
Frankreich
Deutschland
Italien
Lettland
Norwegen
Polen
Rumänien
Schweden
Schweiz

Belebe dein Werk!

„Dies ist das Gebet des Propheten Habakuk für die Unschuldigen: Herr, ich habe dein Gerücht gehört, dass ich mich entsetze. Herr, mache dein Werk lebendig mitten in den Jahren und lass es kund werden mitten in den Jahren.“ (Habakuk 3,1-2)

Wir haben hier das Gebet eines alttestamentlichen Beters. Es war ein Gebet für die Unschuldigen, ein Gebet für sein auserwähltes Volk. Nach der Schlachter-Übersetzung heißt es: O Herr, belebe dein Werk inmitten der Jahre!

Was verstehen wir unter dem Wort „Belebung“?

Eine Sinnverwandtschaft finden wir in den Worten: Besserung, Erquickung, Ankurbelung, Anregung, Erhöhung, Regeneration, Stärkung, Steigerung. Wenn die Arbeitslosenzahl reduziert wurde, dann fand eine Belebung am Arbeitsmarkt statt. Man spricht von Belebung der Wirtschaft, wenn der Handel in Schwung kommt und sich die Wirtschaftslage im Land verbessert. Bestimmte Belebungsmittel helfen einem Ohnmächtigen, damit er wieder zu sich kommt und eine kalte Dusche belebt den Kreislauf des Menschen.

Benötigt unsere Zeit eine Belebung auf geistlichem Gebiet?

Schauen wir auf das geistliche Gebiet umher, dann können wir wohl überall fragen: Benötigt unsere Gemeinde eine Belebung? Oder benötige ich sogar eine Aufmunterung meines geistlichen Lebens? Benötige ich eine Anregung, einen Anschub für das geistliche Vorwärtkommen?

In Psalm 119,37 (Elberfelder Übersetzung) heißt es: „Wende meine Augen ab, dass sie Eitles nicht sehen! Belebe mich in deinen Wegen!“ Der Beter bittet um eine Belebung auf den Wegen des Herrn. Dabei ist es wichtig, dass wir eine gute Kontrolle über unsere Augen üben. Wenn unsere Augen immer und immer wieder das sehen, was sie nicht sehen sollten, dann kann keine Belebung stattfinden. Luther übersetzt den Vers so: „Wende meine Augen ab, dass sie nicht sehen nach unnützer Lehre; sondern erquicke mich auf deinem Wege.“ Wenn Kinder Gottes, die mit der biblischen Lehre vertraut sind, nach anderen Lehren sehen, dann

kann keine Erquickung stattfinden, sondern der Mensch gerät in geistliche Finsternis. Niemand kann zu eifrig für die Sache Gottes sein. Wir singen das Lied: „O Brüder und Schwestern, so viele geh'n gar müßig und schlafen ein“. Solche Müßiggänger benötigen so dringend eine Neubelebung, eine Besserung.

Wir benötigen eine Neubelebung, damit eindringlicher und häufiger gebetet wird. Betest du öffentlich in der Gemeinde? Oder ist das nur die Aufgabe des Predigers und seiner Mithelfer? Ganz bestimmt nicht. David sagt: „Dich will ich preisen in der großen Gemeinde.“ Das ist die Aufgabe eines jeden.

Wir benötigen eine Belebung des Einzelnen, sonst werden noch mehr Geschwister Opfer des Feindes. So mancher junger Mensch hat sich zum Herrn bekehrt. Die Gemeinde freute sich über den Eifer und guten Stand. Aber dann sahen die Augen nach eitlen, wertlosen und nichtigen Dingen. Man wurde zum Müßiggänger und zählte bald zu den Schlafenden. Deshalb sind die beiden Psalmworte nach der Elberfelder Übersetzung so bedeutungsvoll: „Um deines Namens willen, Jahwe, belebe mich“ (Psalm 143,11) und „Sieh, dass ich deine Vorschriften lieb habe; nach deiner Güte, Jahwe, belebe mich“ (Psalm 119,159).

Was bewirkt eine Belebung auf geistlichem Gebiet?

Eine Belebung bewirkt, dass jedes Glied am Leibe Christi seinen Platz sieht und alle Pflichten treu erfüllt. Treue in kleinen Aufgaben machen einen Menschen fähig, auch größere Aufgaben zu erledigen. Bei einer Belebung wird die Liebe zu Gott, den Geschwistern und allen Menschen stärker und tiefer. Das Miteinander wird herrlicher und die Demut besser sichtbar. Eine Belebung stärkt die Abwehrkräfte gegen geistliche Krankheiten. Hier will ich einige nennen: Empfindlichkeit, Mutlosigkeit, Anklagen, das Fehlersuchen, die Scheu zum öffentlichen Gebet usw.

Ich las Folgendes: „In einem Dorf fand eine Erweckung statt. Ein junger Mann sprach im Namen der Jugend des Dorfes und sagte: „Vor der Erweckung ging niemand von uns zum Gottesdienst; jetzt ist die Gebetsversammlung der Anziehungspunkt der Jugend und die Anbetung Gottes unsere größte Freude.“ Sie versammeln sich von 22:00 Uhr abends bis nach 1:00 Uhr nachts und beten um Ausbreitung der Erweckung. Es gibt keinen einzigen jungen Mann zwischen 18 und 35 Jahren, der nicht zu den Gebetsversammlungen kommt und betet.“ Ihr lieben jungen Menschen – darf ich euch fragen, ob die Gebetsversammlung euer Anziehungspunkt und die Anbetung Gottes eure größte Freude ist? Bekanntlich ist die Jugend für irgendeine abendliche Freizeitbeschäftigung sehr schnell zu begeistern. Dafür hat man Zeit und man kann es sich meistens einrichten, dass man mit der Jugend zusammen ist.

Jede einzelne Jugendgruppe sollte sich fragen: Wie viel Prozent unserer Jugend freut sich auf die Gebetsversammlung und beteiligt sich am öffentlichen Gebet? Und wie ist es mit den Eltern und Großeltern in diesem Punkt bestellt? Wer viel betet, der atmet reichlich himmlische Luft ein. So findet eine Belebung statt.

Ein Bekannter aus unserer Stadt, der einer anderen christlichen Benennung angehört, sagte zu mir: „Zum Morgengottesdienst am Sonntag kommen keine Jugendlichen. Sie kommen nachmittags in einer kircheneigenen Teestube zusammen.“ - Das ist wirklich kein Spiegelbild der biblischen Gemeinde.

In den ersten fünf Kapiteln der Apostelgeschichte lesen wir dreimal, dass sie „alle einmütig beieinander“ waren. Demgemäß waren Alte und Junge einmütig zusammen. Wenn einer Gemeinde das verloren geht, dann steht sie nicht mehr auf biblischem Grund. Dann geht die Jugend ihren eigenen Weg und verliert die biblische Gemeinschaft und Einheit, die Alte und Junge über Christus verbindet.

Geliebte im Herrn: Der stärkste Anziehungspunkt sollten die Gebetsversammlungen sein. Wenn eine Belebung in deinem Herzen stattgefunden hat, dann wird das bei dir der Fall sein. Belebung überwindet sämtliche Trägheit des Herzens. In Psalm 119,40 (Elberfelder) heißt es: „Siehe, ich verlange nach deinen Vorschriften; belebe mich in deiner Gerechtigkeit!“

Eine Belebung bewirkt das Verlangen zur Seelenrettung. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Jesus trug Leid über Jerusalem. So wollen wir Leid über verlorene Verwandte und Freunde tragen und für sie beten, dass der Herr sie errettet. Wir benötigen eine Regeneration, eine Wiederauffrischung, eine Belebung. Darum wollen wir alle mit Habakuk beten: „O Herr, belebe dein Werk!“

O Herr, belebe unsere Gemeinde, belebe mich!

Herbert Kowalski, Hamm (DE)

*Ihr Brüder und Schwestern,
o eilet fort,
wir wollen einst Jesum sehn;
hier gibt es kein Stillstand,
kein Ruheort,
drum lasset uns vorwärts gehn.*

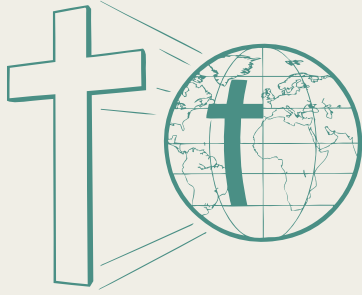
*O Brüder und Schwestern,
wenn auch die Welt
uns locket mit ihr zu gehn,
wir sind ja von denen,
die nichts mehr hält,
drum lasst uns nicht stille stehn.*

*O Brüder und Schwestern,
so viele gehn
gar müßig und schlafen ein;
die Schlafenden werden
einst nicht bestehn,
drum lasset uns wacker sein.*

*Geschwister, es gibt ja
so viel zu tun
für Jesum, den lieben Herrn;
drum lasset uns eilen
und niemals ruhn,
stets wirken für Jesum gern.*

*O Brüder, lasst niemals
uns träge sein,
nur mutig für Jesum dran;
bald bricht für uns alle
die Nacht herein,
da niemand mehr wirken kann.*

P. J. Goerz



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

„Gehet hin in alle Welt...“

„Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.“ (Markus 16,15)

Das Wort „Welt“ kommt in der Bibel recht oft vor und wird in mehrfachem Sinn angewandt. Jesus gebraucht es in unserem Textwort. Paulus sagt uns: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,4). In diesem Sinn ist auch der Missionsbefehl unseres Herrn zu verstehen. In Gottes Heilsplan sind alle Menschen einbegriffen, und daher ist es notwendig, dass wir in alle Welt gehen. In seiner Bergpredigt sagte Jesus seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt und das Salz der Erde.“ Aus diesem Grund ist Gottes Volk in viele Länder zerstreut, denn sonst könnte es seinen hohen Auftrag niemals ausführen. Jesus sagt: „Gehet hin in alle Welt“, und damit hat er gewiss mehr ausgesagt, als allgemein verstanden wird.

Wir wollen aber dieses Gebot ein wenig tiefer zu verstehen suchen. Gewöhnlich denkt man bei diesem Wort sofort an die ganze geographische Welt und besonders an die Länder, wo das Evangelium wenig oder gar nicht gepredigt wird. Gewiss gibt es noch viele Menschen, denen die Botschaft vom Kreuz fremd ist. Doch diese Menschen mögen in unseren Straßen oder sogar in unserm Haus wohnen. Wir haben wahrscheinlich kaum Verbindung mit ihnen, aber wir sehen es deutlich, dass sie in einer ganz andern „Welt“ leben als wir. Hier müssen wir die Tatsache einschalten, dass jeder einzelne Mensch in einer gewissen „eigenen Welt“ lebt.

Unser Wille, unsere Gesinnung, unsere Gedanken, unsere Gesellschaft, unsere Beschäftigung formen eine Welt. Ist diese persönliche „Welt“ eines Jüngers nicht rein und vorbildlich, so kann er nur denkbar schwer in die „Welt“ eines andern eindringen. Hierbei ist zu beachten, dass Jesu Auftrag: „Gehet hin in alle Welt“ speziell an die Jünger ergangen ist.

Die Welt, von der Jesus hier spricht, muss von mehreren Gesichtspunkten aus gesehen werden. Da haben wir z. B. die „Welt“, wo wir unsern Beruf ausüben – den kleinen Menschenkreis, in dem wir uns täglich bewegen. Hier hören, sehen, empfinden, arbeiten, dulden und leiden wir. Hier liegen unsere Gelegenheiten und Möglichkeiten zu leuchten und auch mal zu reden. Eine andere Welt ist unsere Nachbarschaft, das Geschäft, die Schule, das Krankenhaus, das Pflegeheim usw.

„In alle Welt zu gehen“, heißt, sich mit der Not und dem Leid der Menschen zu befassen, in ihre „Welt“ hineinzusehen und mitzuhelfen. Jesus dachte bei seinem Missionsbefehl nicht nur an fernegelegene, fremde Länder, sondern an die gottentfremdete, heilsbedürftige Menschheit. Diese Menschheit braucht ihn, und um sie zu retten, braucht er uns.

In Amos 1,1 lesen wir: „Dies ist's, was Amos, der unter den Hirten zu Thekoa war, gesehen hat über Israel [...]“ – Hier haben wir einen Mann, der ganz abseits im Hintergrund stand. Er war Hirte und gehörte wahr-

scheinlich zu der ärmeren Volksklasse. Er arbeitete, er hörte, und nun heißt es: „Er sah“. Und schließlich trat er auf und sprach. Das machte ihn zur Ausnahme. Er sah, was andere nicht sahen und sprach, was andere nicht sprachen. Und das besondere dabei war: Die Menschen aus seinem Volk hörten und behielten, was er sagte. Ein Volk achtete auf das Wort eines Hirten und vergaß seine Botschaft nicht. Er war ein einfacher Mann, aber in seiner „Welt“ stand Gott, der zu ihm geredet hatte. Und deshalb konnte Amos auch zu den Menschen reden und auf sie einwirken. - Und wie können wir auf unsere Umwelt einwirken?

Durch ein klares Zeugnis

Sprich zur rechten Zeit am rechten Ort und in rechter Art und Weise zu deinen Mitmenschen. Schweigen ist nicht immer „Gold“. Ich stand einmal im Krankenhaus am Bett eines schwerkranken Bruders. Als ich wieder gehen wollte, zog ich mein Testament heraus und wollte leise lesen und beten. Im gleichen Augenblick kam mir die Frage: „Warum leise, weshalb nicht laut?“ Jetzt tat ich es laut, sagte noch einige Worte dazu und betete. Der Mann im andern Bett schien gar nicht zu reagieren. Doch als ich fertig war, wandte er sich uns zu und sprach sichtlich bewegt seinen herzlichsten Dank aus. – Unsere Botschaft darf nicht hinter den Kirchentüren bleiben. Nimm sie mit in deine Umwelt und halte an dem Vorsatz fest und sage mit Petrus: „Was ich habe, das gebe ich dir [...]“.

Übe einen geistlichen Einfluss aus

Der gute, stille Einfluss wirkt mehr als der frontale Angriff. David stand im Hintergrund, aber er bezwang den gefürchteten Goliath mit seiner Schleuder. Gott treibt sein Werk nicht durch Armeen, sondern durch einzelne Menschen. Es bedarf ja oft nur das Stückchen „Sauerteig“ unter den Teig zu bringen. Und das kannst gerade du tun. Das Licht, das du hast, mag dir selbst sehr gering und klein erscheinen, aber andere, die in der Dunkelheit stehen, sehen es von weit her. Das wirksamste und beste Werkzeug, das du hast, ist dein Beispiel. – Setz es ein und lass es reden!

Geh in die Welt mit gesammelter Erfahrung

Erfahrung macht klug. Und wir sammeln sie aus eigenen Fehlern, aus dem Umgang mit Menschen und aus den Umständen der Zeit. Bleibe nicht bei deinen Fehlern stehen, sondern sei auf die Lehre und Erfahrung ausgerichtet. Erfahrung bereichert und macht uns geschickter für die Aufgabe in unserer Umwelt. Auf Gebiete, in denen wir absolut erfahrungslos sind, können wir nicht einwirken. Aber je erfahrungsreicher jemand ist, umso verbindungsreicher wird er sein. – „Gehet hin in alle Welt!“ - Geh hin im Segen der Gnade und in der Kraft des Gebets, und du wirst ein Segen sein!



Erwarte Großes von Gott!

„Gott aber kann machen, dass allerlei Gnade unter euch reichlich sei, dass ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allerlei guten Werken.“ (2. Korinther 9,8)

In der Kirchengeschichte spricht man vom 19. Jahrhundert als dem Missionsjahrhundert. In keinem Jahrhundert ist so viel für die Äußere Mission getan worden. Auf allen Erdteilen hat es Bahnbrecher für das Evangelium gegeben, Pioniere, die nicht nur ein brennendes Herz für Jesus Christus hatten, sondern auch wissenschaftlich Gründliches geleistet haben. Es sei nur an David Livingstone (1813 – 1873) erinnert, der das noch weithin unerforschte Innere Afrika erschlossen hat. Er war Forscher und Missionar zugleich!

Einer, der mit Gottes Möglichkeiten rechnete
Das rege Missionsleben des vorigen Jahrhunderts ist aber ohne die Nennung des Namens William Carey (1761 – 1834) undenkbar. Bis zu seinem 28. Lebensjahr war Carey ein unbekannter Schuhmacher. Aber dann rief der Herr ihn in den Dienst. Da er viel Missionsnachrichten las, fiel ihm die Last der Millionen von Menschen ohne Christus aufs Herz. Auf einer Konferenz im Jahr 1792 hielt er eine Predigt über Jesaja 54,2-3: „Mache den Raum deiner Hütte weit, breite aus die Teppiche deiner Wohnung: Spare nicht! Dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest. Denn du wirst aufbrechen zur Rechten und zur Linken, und dein Same wird die Heiden erben.“

Seine Predigt über diesen Text hatte nur zwei Teile:

1. Erwarte Großes von Gott.
2. Tue Großes für Gott.

Die Durchschlagskraft seiner Predigt zeigte sich bald darin, dass noch im selben Jahr die große Missionsgesellschaft BMS gegründet wurde, die den Stein zu weiteren Gründungen ins Rollen brachte. William Carey war ein einfacher Mann, aber eines hatte er begriffen – was uns oft

so schwer fällt –, nämlich mit den Möglichkeiten Gottes zu rechnen, nicht nur mit den eigenen.

Gott kann machen!

Dieses Wort müssen wir gut verstehen lernen. Als Paulus den Korinthern von den finanziellen Nöten der Gemeinde in Jerusalem erzählte, hat er ihnen nicht geraten, tüchtig zu beten, damit „unser reiche Gott“ ihnen gebe. Nein! Es liegt eben weitgehend an uns, ob Gott seine Möglichkeiten durch uns Wirklichkeit werden lassen kann. Wir sollen der verlängerte Arm Gottes sein. Wir müssen in unserem Leben die Voraussetzung schaffen, damit Gott kann! Wir können z. B. jeden Tag beim Tischgebet an die hungern- den Menschen denken und sie der Barmherzigkeit Gottes anbefehlen, ohne auch nur je einen Pfennig gegeben zu haben, damit die Not gestillt wird. Wie nutzlos ist ein solches Gebet!

Mit Gottes Augen sehen lernen

Damit Gottes Segen fließen kann, ist eines notwendig: Ich muss mich auf den Standpunkt Gottes stellen. Ich muss mit Gottes Augen sehen lernen. Ein Beispiel: Da hat ein Erzieher einen rauschgiftsüchtigen jungen Mann zu betreuen, den er wieder „eingliedern“ soll in die Gesellschaft. Wenn er nur mit der Erbanlage seines Zöglings rechnet oder mit der Umgebung, aus der er stammt, wird der Erzieher schnell die Flinte ins Korn werfen. Die Rückfallquote bei Rauschgiftsüchtigen ist sehr hoch!

Wenn er aber diesen Menschen mit den Augen Gottes betrachten lernt – so wie er eigentlich sein soll nach Gottes Willen –, dann wird er die Kraft erhalten, Gott etwas zuzutrauen! Wir dürfen voll Vertrauen auf Gott schauen, denn er kann machen! Wenn uns die Augen aufgehen für Gottes

Güte und Reichtum, von denen Paul Gerhardt (1607 – 1676) singt:

„Weg hast du allerwegen,
an Mitteln fehlt's dir nicht“,

dann sind wir uns zwar der ganzen Jämmerlichkeit auf unserer Seite bewusst, aber dann fliehen wir auch um so eher zu dem Gott, der kann, der mächtig ist.

Erwarten wir noch Großes von Gott?

Ein Lehrer wird von seinem Schüler nur so viel verlangen, wie er seinem Alter und Vermögen nach leisten kann. Wenn es aber ein guter Lehrer ist, wird er immer damit beschäftigt sein, den „geistigen Horizont“ seines Schülers zu erweitern. Ein Lehrer bleibt nicht stehen beim einmal Erreichten! Auf gleiche Weise will auch Gott mehr Raum schaffen für seine Möglichkeiten in unserem Leben. Mehr Raum schaffen für seine Gegenwart in unserer Gemeinde. Mehr Raum schaffen zur Ausbreitung seines Königreiches in dieser Welt.

Erwarten wir eigentlich noch Großes von Gott oder rechnen wir nur noch mit unseren Möglichkeiten? Wer nur noch mit seinen armseligen Möglichkeiten rechnet, hat den allmächtigen Gott ausgeklammert! Wir alle sehen lieber auf das, was vor Augen ist. Wir alle verlassen uns lieber auf das, was wir selbst können. Das entspricht eben unserer menschlichen Natur, die nur mit dem Handgreiflichen rechnet.

Die Art des Glaubens ist aber völlig anders. Von Abraham, dem Vater aller Glaubenden, heißt es: „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak und dachte, Gott kann auch wohl von den Toten auferwecken.“ Abraham ließ die eigenen Möglichkeiten fahren. – Er hätte ja den Isaak nicht zu opfern brauchen, er hätte Gott der Grausamkeit und Widersprüchlichkeit bezichtigen können: Zuerst gibst du mir den Isaak und nun willst du ihn noch geopfert haben?! Abraham ließ die eigenen Möglichkeiten fahren und verließ sich auf Gottes Möglichkeit.

Das „Aber“ unseres Gottes

In unserem Wort steht nun aber ein gewichtiges Wörtchen, das man allzu schnell übersieht. Es steht da nicht nur: Gott kann machen, sondern: Gott aber kann machen. Es gibt Menschen, die führen dieses Wörtchen „aber“ viel im Munde. Was sie im Vordersatz aufgebaut haben, das zerschlagen sie im Nachsatz durch das „Aber“. Z. B.: „Ich werde mich mit dem Bruder versöhnen, aber der soll dann auch...“ – „Ich möchte mehr für den Herrn tun, aber meine Zeit und Kraft lassen es nicht zu.“ So sind wir von Natur. Unser „Aber“ setzt immer unsere Fähigkeit als Maßstab ein. Bei dem göttlichen Aber werden alle menschlichen Möglichkeiten unwich-

tig, denn er ist grenzenlos in seiner Macht und Barmherzigkeit.

Wenn wir die Bibel lesen, dann sollten wir einmal auf dieses „Aber“ achten. Es steht an wichtigen Stellen der Schrift, z. B. Epheser 2,4. Zuerst heißt es dort von uns: Wir waren tot – unansprechbar für Gott – und dann: Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, hat uns lebendig gemacht! Gottes „Aber“ macht immer das möglich, was menschlich gesehen unmöglich und undenkbar ist. Mit einem solchen Gott haben wir es zu tun!

Die Bibel spricht von der Gnade in der Mehrzahl

Gott aber ist mächtig, dass jegliche Gnade in euch (oder: unter euch) überströmend werde. Wenn das Wort „Gnade“ fällt, merken wir leider nicht mehr, was damit alles ausgesagt wird. Gnade bedeutet nicht nur Erlösung oder Bekehrung. Unser Wort spricht nicht in der Einzahl von der Gnade, sondern in der Mehrzahl! Es spricht von „jeglicher Gnade“. Also nicht nur von der Erlösungsgnade im Sinne des Wortes: „[...] aus Gnaden seid ihr selig geworden“ (Epheser 2,5; Titus 3,7). Die Bibel kennt die Mehrzahl von „Gnade“ und spricht an vielen Stellen von Heiligungsgnade (2. Korinther 1,12; 6,1), von einer Gnade zum Leiden (Philipper 1,29; 2. Korinther 12,9; 1. Petrus 2,19), von einer Gnade zur Arbeit (1. Korinther 15,10) und einer Gnade zum Geben (2. Korinther 8,1). Sie spricht ferner von einer Berufungsgnade (Galater 1,6; 1. Petrus 5,10) und von vielen Gnadengaben!

Wir würden Gottes Gnade und ihre Wirkungen verkleinern und einem „Wachstum in der Gnade“ (2. Petrus 3,18) im Weg stehen, wenn wir Gottes Gnade auf unsere Erlösung beschränken. Gnade in ihren verschiedensten Auswirkungen ist das Lebenselement des Christen. Johannes bekennt: „Wir haben alle genommen Gnade um Gnade aus seiner Fülle“ (Johannes 1,16).

Wo soll diese Gnade zur vollen Wirkung kommen? „[...] dass jegliche Gnade unter euch überfließend werde.“ Alles, was Gott tun will unter uns, setzt beim innersten Kern unseres Wesens an, bei unserer Persönlichkeit. Gott bemächtigt sich nicht nur unserer Gefühle, sondern unsres Willens und Verstandes. Gott will sich unseren Willen dienstbar machen – Welch große Möglichkeit!

Überfließend soll das Werk Gottes in uns werden!

Gott ist kein Bettler! Er ist größer und reicher als wir je erahnen können. Wie sieht das eigentlich aus, wenn Gnade überzufließen beginnt? Das ist einfach. Alle geistlichen Dinge sind im Grunde genommen einfach.

Ein Gefäß beispielsweise beginnt dann überzufließen, wenn es selbst voll ist! Die Bibel sagt, dass wir „irdene Gefäße“ sind, in denen ein Schatz aufbewahrt ist. Wenn wir die Erlösung erfahren haben, können wir auch angefüllt mit ihr sein.

Es gibt Erlösung in jedem Bereich unseres Lebens. Die Erlösungsgnade kann so mächtig an uns wirken und beginnen überzuströmen, dass andere mit ihr in Berührung kommen und auch erlöst werden. Wir können so in der Heiligungsgnade stehen, dass andere sich anspornen lassen, auch geheiligt zu werden. Unsere Arbeit kann so unter dem Blickwinkel der Ewigkeit getan werden, dass sie ein Alltagsgottesdienst ist, in dem Jesus verherrlicht wird. Unser Geben kann ein Spiegel unserer Herzenshingabe an Gott sein. Immer dann stehen wir im überfließenden Leben, wenn Jesus andere durch uns erquicken und aufrichten kann.

Es gilt die Reihenfolge zu beachten

„Gott aber ist mächtig, jede Gnade in euch überströmend werden zu lassen, damit ihr in allem zu aller Zeit volle Genüge habt und (dann auch!) überfließend seid für jedes gute Werk.“ Hier gilt es unbedingt die richtige Reihenfolge zu beachten! Es heißt zunächst: Damit ihr habt! Wir sollen zunächst selbst reich gemacht werden. Und als Folge davon sollen wir dann überfließend sein für jedes gute Werk. Es gibt viele Christen, die das Pferd hinter den Wagen spannen. Sie wollen gute Werke vollbringen, ohne vorher selbst zu haben! Wer das tut, überzieht sein „geistliches Konto“, denn er gibt mehr aus, als er hat. Kann dadurch aber ein anderer reich werden?

Es ist erstaunlich, dass zu Erweckungszeiten – und eine Erweckungszeit ist immer solch eine Zeit, in der Gott tun kann, was er tun will! – die sozialen Fragen nahezu „automatisch“ gelöst werden. Große Erweckungsprediger wie Finney, Moody und Spurgeon haben Schulen, Altenheime und Seminare eingerichtet. Auch sämtliche Werke der Nächstenliebe sind in solchen Erweckungszeiten entstanden. Wenn man von Gott Großes erwartet und Großes empfängt, dann kann man auch Großes tun! Wenn man im Innersten ergriffen ist, hat das handgreifliche Folgen nach außenhin. Wir meinen ja immer, wir müssten etwas für Gott tun. Gott will aber zunächst etwas für uns tun und dann etwas durch uns! So kommt das Pferd vor den Wagen. Jemand drückte es einmal so aus: „Gott als Lokomotive will mich vorwärtsziehen, ich habe aber dafür zu sorgen, dass ich angeschlossen bin an die Lokomotive, dass ich ein Wagen bin, der nicht auf dem Abstellgleis steht.“

Wir wollen Gott nicht kleiner machen, als er ist. Gott hat immer mehr, als wir brauchen und erdenken. Er ist der reiche Herr über alle, die ihn anrufen. Darum ist unser Wort eine große Verheißung und Aufmunterung für uns, von der wir leben können: „Gott aber vermag jede Gnade im Überfluss über euch zu bringen, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und zu jedem guten Werk überreich seid.“

EP

MATTHÄUS 5,15

Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel

*Wenn Gott dich hat gestellet
an einen dunklen Ort,
wo lauter Sünd' und Sünder,
halt hoch du Gottes Wort.
Lass leuchten du dein Lichtlein,
fang mutig, freudig an.
Bekenne frei und offen,
was Gott an dir getan.*

*Das Lichtlein, es muss leuchten.
Auch du kannst nicht für dich
behalten all die Freuden,
die dein, seit Satan wick.
Und wenn dich Blicke strafen,
schau nicht auf Hohn und Spott.
Wenn angelangt im Hafent,
verschwindet alle Not.*

*Und wenn du würdest schweigen,
bedenke es, o Christ,
dann wird einst Jesus zeigen
dem Vater, wer du bist:
„Ein Mensch, der nicht bekannte,
was ich an ihm getan.
Sein Herz nicht für mich brannte.
Nun ich nicht helfen kann.“*

*Wie schrecklich diese Worte,
wenn sie der Heiland spricht
einst an der Himmelspforte,
einst bei dem Weltgericht.
Drum ruhe nicht, lass leuchten
dein Licht, wo du auch gehst.
Der Heiland wird's dir lohnen,
wenn du einst vor ihm stehst.*

- Otto Sommerfeld

Ein Stein nach dem andern

Johnny konnte das nicht machen! Er wusste, er konnte das einfach nicht! Er stand mitten im Zimmer und sah sich um. Spielzeugtiere drängten sich hinter den Gittern von Käfigen, die er aus umgedrehten Stühlen gebaut hatte. Autos und Laster waren unter dem Tisch in der „Garage“ geparkt. Bausteine, Bälle und andere Spielsachen waren überall zerstreut. Mutter hatte recht. Welch eine Unordnung! Aber er konnte das niemals aufräumen.

Gott konnte das nie von solch einem kleinen Jungen erwarten, auch wenn er sagte: „Seid gehorsam euren Eltern!“ Mutter hatte ihm gesagt, er sollte seine Spielsachen aufräumen. Aber wie konnte sie das von solch einem kleinen Jungen erwarten? Er dachte gar nicht daran, dass ein kleiner Junge all das überall hingestreut hatte. Ebenso hatte er vergessen, dass Gott sagt: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern!“

„Ich kann das nicht! Ich kann das einfach nicht!“, flüsterte er, als er sich umdrehte und zur Tür hinauslief, um den Bauarbeitern zuzuschauen, die nebenan ein neues Haus bauten.

„Hey“, sagte Johnny. „Oh, ihr fangt an die Ziegelsteine zu legen!“ „Stimmt“, antwortete der Mann, „einen Ziegel,

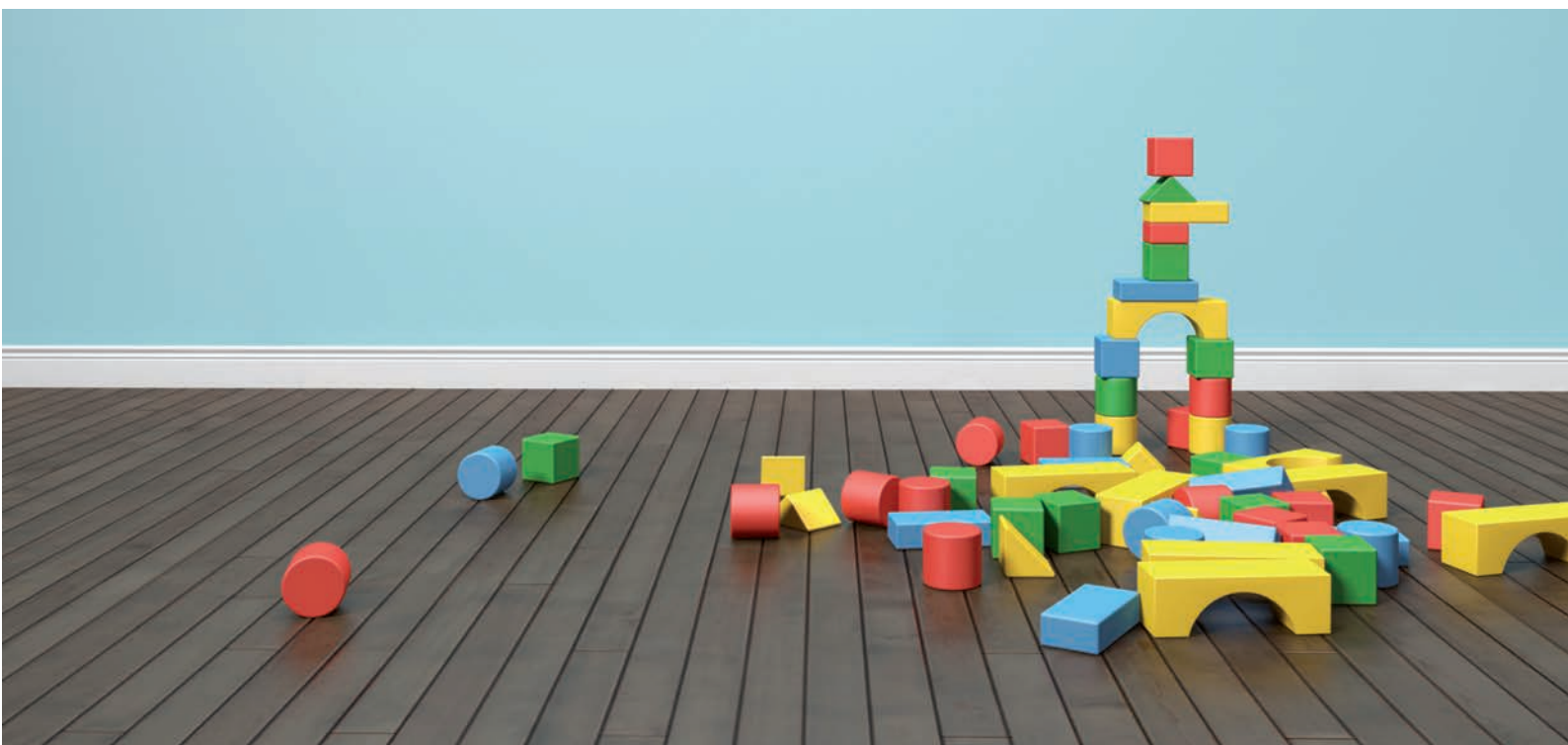
dann einen zweiten - und wieder einen.“ Johnny beobachtete sie eine Weile. Dann schaute er auf den großen Haufen der aufgestapelten Ziegel, die noch auf dem Boden lagen. „Das ist aber ein großer Haufen Ziegel!“, sagte er. „Oh ja!“, stimmte der Mann zu. „Aber ich nehme einen Stein nach dem anderen. Der Stapel wird immer kleiner und die Wand immer höher. Es dauert gar nicht lange, dann ist aus den vielen kleinen Arbeiten eine große Arbeit fertig geworden.“

„Ich muss jetzt gehen!“, rief Johnny. „Auf mich wartet auch eine Arbeit!“ „Denk daran“, rief der Mann, „immer nur einen Stein nach dem andern!“

Johnny lief nach Hause und machte sich an die Arbeit. Als erstes stellte er die Autos und Tiere zurück auf die Regale. Dann legte er vorsichtig die andern Sachen in die Spielzeugkisten. „Johnny!“, rief Mutter. „Räumst du die Sachen auf?“ – „Ja, Mutter, einen Ziegel nach dem andern.“ „Einen Ziegel?“ Mutter erschien in der Tür. Sie musste wohl ein ganzes Zimmer voll Ziegelsteine erwartet haben! „Oh, Johnny!“, rief sie aus. „Du hast aber eine gute Arbeit gemacht!“

Jetzt wusste Johnny, dass Gott ihm helfen würde zu gehorchen, wenn er es so machen würde: „Einen Stein nach dem andern!“

Nach *The Beautiful Way*



Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten

„Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, dass die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten“ (Johannes 4,23-24).

Was ist wahre biblische Anbetung?

Das englische Wort für „Anbetung“ (Worship) setzt sich aus zwei altenglischen Wörtern zusammen: „Worth“ (Wert) und „Ship“ – die Qualität des Werts. Anbeten bedeutet somit etwas als wertvoll zu erachten oder jemandem ausdrücklich Wert beizumessen. Wenn wir Gott anbeten, verkünden wir, dass Gott jeglicher Herrlichkeit und Ehrerbietung würdig ist – dass sein Wert jeden anderen übersteigt! Wir tun es, indem wir Gottes Größe in Gesprächen oder Liedern rühmen. Wir drücken seinen Wert aus, wenn wir seine Worte beachten, seinem Willen Gehorsam leisten und ihm freudig alles geben, was wir haben.

Sowohl im Hebräischen als auch im Griechischen, den beiden ursprünglichen Sprachen der Bibel, gibt es für das Wort Anbetung jeweils zwei Bedeutungen. Die erste Bedeutung wird im AT mit dem hebräischen Wort „Shachah“ und im NT mit dem griechischen Wort „Proskuneo“ beschrieben. Grundsätzlich bedeuten beide Wörter, sich niederzubeugen, zu knien, das Gesicht als ein Akt des Respekts und der Unterwerfung nach unten zu richten. Unsere Körpersprache sagt dabei aus: „Ich will alles tun, was du von mir erwartest. Ich bin bereit, auf deine Anweisungen zu hören, und bin gewillt zu gehorchen.“ Es beinhaltet unsere Ehrfurcht vor Gott.

Die andere biblische Bedeutung für Anbetung ist buchstäblich „Dienen“. Im NT wird dafür das griechische Wort „Latreuo“ verwendet – es wurde schätzungsweise jeweils zur Hälfte mit Anbeten und Dienen übersetzt. Es schließt den Gedanken ein, etwas für Gott zu tun – ein Opfer zu erbringen oder seinen Anweisungen Folge zu leisten. Wann immer wir also an Anbetung denken, sollten wir beide Bestandteile berücksichtigen: Wir drücken Gottes Würde mit einer Haltung der tiefen

Ehrfurcht und Hingabe zu Gott aus, es äußert sich in unserem Dienst und Opfer für ihn.

Wahre Anbetung findet nicht nur im Gottesdienst beim Singen von Lobliedern statt, sondern schließt unser gesamtes Verhalten gegenüber Gott ein. Wir wurden zur Anbetung erschaffen und tun es zu jeder Zeit! Gottes Verlangen ist es, dass wir uns beim Anbeten ihm vollständig zuwenden.

„Und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot“ (Markus 12,30). Anbetung schließt Folgendes ein:

- *Unser Herz und unsere Emotionen*

Unsere Liebe und Dankbarkeit zu Gott; die Freude, die wir in seiner Gegenwart verspüren, und der Ausdruck dieser Emotionen durch Lobgesänge und Danksagungen.

- *Unseren Verstand*

Unser Glaube an Gottes Hoheit; das sorgfältige Nachdenken, wer Gott ist; aufmerksames Zuhören auf seine Worte; das Verlangen, alles über Gott lernen zu wollen, wie man ihm gefallen kann; die Übergabe unseres Willens an Gott.

- *Unsere Taten und Worte*

Den erkannten Willen Gottes in die Tat umsetzen; anderen dienen, um unsere Liebe zu Gott auszudrücken; anderen die Größe Gottes und das Evangelium verkünden.

Unsere Anbetung sollte all dies beinhalten. Manche Menschen konzentrieren sich primär darauf, Gott in Liedern und Gesprächen zu preisen. Lobpreis ist wichtig. Aber wenn wir Gott nur preisen, ohne ihm zu gehorchen, dann sollten wir uns die Frage stellen, ob wir überhaupt unseren eigenen Worten glauben. Wir sollten darauf merken, was er uns sagt, weil er es wert ist, gehört zu werden. Taten sprechen lauter als Worte, und wenn unser Verhalten nicht von Gott verändert wird, dann sagen wir damit aus, dass Gott uns nicht wichtig ist. Stellt

euch ein Schiff vor, dessen Matrosen alle vorgeben: „Wir schätzen unseren Kapitän! Wir ehren unseren Kapitän!“, aber wenn er ein Kommando gibt, gehorchen sie nicht. Wenn wir wirklich glauben, dass Gott jeder Ehre und Anerkennung würdig ist, dann wird es unser Verlangen sein, ihm so gut wir können zu gefallen. Wir werden nicht nur bemüht sein, auf ihn zu hören, sondern zu tun, was er uns sagt. Die Anbetung muss unser Verhalten beeinflussen.

Was sind die Bedingungen wahrer Anbetung?

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,24).

Nach Johannes 14,6 können wir zum Vater allein durch Christus, die Wahrheit, und den Heiligen Geist kommen.

Im Geist – das weist uns auch darauf hin, dass die Anbetung im Inneren des Menschen erfolgen muss. Es betrifft das Herz und den Verstand. Beides muss miteinander einhergehen. Äußere Dinge spielen keine Rolle, wenn das Herz nicht dabei ist. Es bringt nichts, Gott an einem bestimmten Ort oder nach bestimmten Ritualen anzubeten, wenn unsere Einstellung verkehrt ist. „Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir“ (Matthäus 15,8). Wir können die richtigen Lieder singen und uns unsere Hände richtig halten, aber wenn unser Herz und unsere Gedanken nicht dabei sind, bereitet es Gott keine Freude. Denk an die Art, wie wir uns im Gottesdienst am Gebet beteiligen. In welcher Gesinnung geben wir den Zehnten oder andere Gaben dem Herrn? Hören wir den Predigten aktiv zu? Wie sieht unser praktischer Dienst für die Gemeinde aus?

Vergleiche doch einmal deinen Gottesdienst mit dem Engagement eingefleischter Fußballfans, die ein Spiel ihres Clubs verfolgen. Sie sind mitten im Geschehen, völlig präsent. Sie sind bereit, ihr Geld, ihre Zeit und Energie zu investieren. Und sollte das Spiel in die Nachspielzeit gehen, beschweren sie sich nicht. – Wir beten jedoch den Gott der ganzen Schöpfung an, den Erschaffer unseres Daseins! Sollten wir nicht weit mehr erfreut und ergeben sein? Möge Gott uns helfen, dass wir Gott von

ganzem Herzen und mit ganzem Verstand anbeten!

In der Wahrheit – Es ist uns nicht zur Wahl gestellt, wie wir Gott anbeten. Unsere Anbetung muss mit dem Wort Gottes in voller Übereinstimmung stehen. Sie muss auf die wahre Lehre und Theologie der Bibel basieren! Sie muss im Einklang sein mit dem, wer Gott ist, und seinen vollständigen Charakter sowie seine Ideale reflektieren. Sie darf niemals nur darauf abzielen, was wir mögen, was uns gefällt, was uns bequem ist. Gott verlangt, dass unsere Anbetung der Wahrheit entspricht!

In Heiligkeit und Reinheit – „Betet an den Herrn im heiligen Schmuck!“ (Psalm 29,2b). Unsere Gedanken und unser Verhalten sollen rein und heilig sein, damit wir Gott rechtmäßig anbeten können. Wenn es Sünde in unserem Leben gibt, können wir Gott nicht in wahrer Anbetung begegnen.

Exklusiv für Gott – „Denn du sollst keinen andern Gott anbeten. Denn der Herr heißt ein Eiferer; ein eifernder Gott ist er“ (2. Mose 34,14). Wir können Gott nicht neben anderen Dingen anbeten. Es ist nicht genug Platz vorhanden, um andere „Götter“ nur zu einem Prozent zu lieben. Wir können es nicht erlauben, dass sich Geld oder Besitztum, Selbstbewusstsein oder Reputation, Beschäftigt-Sein oder irgendetwas anderes zwischen Gott und uns stellt. Gott anzubeten sollte unsere höchste Priorität sein.

Mit dem richtigen Zweck – „Denn der Vater will haben, die ihn also anbeten“ (Johannes 4,23). Gott verlangt von uns, dass wir zu ihm kommen und ihm die Anbetung geben, die er verdient. Wir kommen nicht, um Anbetung zu erfahren, sondern um Gott anzubeten. Unser Fokus liegt auf Gott und ist von uns und allem anderen abgewendet. Wahre Anbetung bezieht sich auf Gott und seine Herrlichkeit!

Die Bibel macht es deutlich, dass Gott auf unsere Anbetung wartet. Es sollte ein zentraler Bestandteil unseres Lebens sein und nicht etwas, was wir in unseren bereits überfüllten Zeitplan hinzufügen. Es ist unsere höchste Pflicht – und es ist unser größtes Vorrecht!

Ryan Henkelmann, Edmonton (CA)

So du glauben würdest

Teil 2



Der Brief Christi

Als nach dem ersten Weltkrieg große Erweckungen stattfanden, erlebten auch Mutter und ihre drei Schwestern Heil in Jesus. Zu diesem Zeitpunkt waren ihre Eltern der neuen Bewegung gegenüber noch skeptisch. Die Schwestern fühlten sich genau beobachtet und entschlossen sich, ohne Worte mit ihrem Wandel die Eltern zu überzeugen. Deshalb wurden die Eltern von ihren Töchtern mit mehr Liebe und Zuvorkommen denn je umgeben. Das neue Leben, die neue Kreatur in Christus, muss sich doch im alltäglichen Leben kundgeben. „Daher, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2. Korinther 5,17).

Eines Tages hatten sich die Schwestern am Morgen verabredet, besonders den Vers aus 1. Thessalonicher 5,16 auszuleben: „Seid allezeit fröhlich!“ Während des Tages trafen sie sich in ihrem Zimmer. „Else - was ist? Haben wir uns nicht heute verabredet, immer fröhlich zu sein, und du weinst? Was ist geschehen?“ „Ja“, schluchzte sie. „das stimmt. Aber heute geht mir jede

Arbeit schief. Könnt ihr verstehen, wie schwer das Fröhlich-Sein ist, wenn alles schief geht? Es hat mich einfach überrumpelt, und so sitz ich hier und wein halt.“

Zwei Lektionen wollte uns Mutter mit dieser Begebenheit aus ihrem jungen geistlichen Leben mitteilen: Zuerst muss Gottes Wort ausgelebt werden, denn wir sind der Brief Christi. Aber doch gilt, dass Kinder Gottes vor Leiden nicht geschützt sind. „[...] wisset, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen“ (1. Petrus 5,9). „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; wenn anders wir mit ihm leiden, auf dass wir auch mit ihm verherrlicht werden“ (Römer 8,17 Schlachter).

Um im Wort und Wandel zuzunehmen, verabredeten sich die vier Schwestern Hulda, Lydia, Wanda und Else jeden Tag einen neuen Vers aus Gottes Wort ganz praktisch auszuleben. Und so fügten sie Tag für Tag einen neuen Absatz zu dem Brief Christi, der von allen Menschen erkannt und gelesen wird, hinzu (2. Korinther 3,2 und 3).

Der Name des Herrn sei gelobt!

Versteckt hinter langen Zederreihen und unscheinbar gegenüber dem großen Stall am Ende des Hofes liegt das kleine Bauernhaus, in dem Mutter aufwuchs. Ein Steg zwischen zwei Teichen führt bergan zu der Mühle, die Großvater errichtet hatte. Auf diesem Bauernhof versammelt sich im Herbst die ganze Familie, um die Ernte einzubringen. Auf dem Land und mit vier Geschwistern aufgewachsen, war schwere körperliche Arbeit für

Mutter nicht unbekannt. „Ich bin ein eisernes Mädchen“, pflegte sie damals zu sagen, „mir schadet nichts.“

Es war 1926 in der Ernte. Verschwitzt und nach vollbrachter Arbeit erschöpft plauderten die Schwestern noch im Eingang des Stalles. Ein kalter, scharfer Wind drängt sie ins warme Häuschen. Kurz darauf wurde Hulda krank und starb an Tuberkulose. Auch Lydia, die älteste Schwester, hatte sich angesteckt und starb bald



danach. In kurzer Zeit hatte Opa zwei seiner Töchter dem Tod abgeben müssen. An Lydias offenem Grab stand er und schluchzte unter Tränen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herr sei gelobt“ (Hiob 1,21).

Und dann überfiel die ansteckende Krankheit auch unsere Mutter und umschloss sie mit eisernem Griff. Sie fürchtete sich nicht vor dem Tod, denn das würde ihr die innig ersehnte Begegnung mit Jesus Christus, ihrem Erlöser schenken. Als ihr Vater in das Zimmer trat, kämpfte sie um jeden Atemzug, um das Leben. Verzweifelt seufzte er: „Erst Hulda – dann Lydia – und nun noch Wanda.“ In tiefem Schmerz wandte er sich um und verließ den Raum.

Ergriffen von ihres Vaters Schmerz, rappelte sie sich mit letzten Kräften von ihrem Bett auf und wankend wagte sie die ersten Schritte. Kaum schaffte sie es auf dem Steg zu ihrem Gebetsplätzchen unter den Zedern. Dort fiel sie dann auf ihre Knie und betete: „Vater, ich bin bereit heimzugehen. Der Gedanke allein erhebt meine Seele, aber ich kann den Schmerz meines Vaters nicht mitansehen. Erbarme dich! Herr, so es dein Wille ist, du kannst mich wohl heilen. Jesus Christus, du bist gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit (Hebräer 13,8).“ Mit dem Finger auf der Bibelstelle aus Jesaja 53 flüsterte sie: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine

Wunden sind wir geheilt“ (Jesaja 53,4 und 5).

„Lieber Heiland“, betete sie weiter, „den ersten Teil des Verses habe ich erfahren: Meine Strafe hast du getragen, und ich habe Frieden im Herzen; Frieden mit Gott! Du hast mir die Gewissheit des Heils geschenkt. Meine Sündenschuld ist vergeben. Du hast sie am Kreuz auf Golgatha für mich gebüßt. Aber im gleichen Vers steht, dass du auch unsere Krankheit auf dich genommen hast und wir durch deine Wunden geheilt sind. Ist das Erste Wahrheit, und das hab ich so erfahren, dann muss das Weitere auch stimmen. Wenn du die Krankheit am Kreuz getragen hast, Herr Jesus, dann brauch ich sie nicht länger zu tragen.“

In diesem Moment trug sie ihr Glaube wie auf Flügeln. Mutter personalisierte Gottes Verheißung: „Durch seine Wunden bin ich geheilt.“ Sie sprang von ihren Knien auf und rannte in vollem Tempo den Steg zurück zum Haus – die gleiche Strecke, die sie gerade vor Kurzem noch mit äußerster Mühe und Schmerzen überwunden hatte. Sie drehte sich um, und lief gleich mehrmals auf und ab. Dabei atmete sie die frische Luft so richtig tief ein. „Ja, es ist wahr, die Schmerzen in der Lunge sind weg; die Lunge ist frei! Durch Gottes Gnade und durch seinen mächtigen Arm bin ich augenblicklich von Tuberkulose geheilt. Gelobt sei der Allmächtige! O wie groß bist du, mein Gott!“

„Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben“ (Johannes 16,23). „Jesus aber sprach: Wenn du könntest glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“ (Markus 9,23).

Gemeinde Gottes Vernon

Das vom Krieg erschütterte Europa war notleidend und mittellos. Viele Flüchtlinge ergriffen die Gelegenheit und überquerten den Atlantik nach Nordamerika. Unter ihnen waren deutschsprachige Leute, die aus verschiedenen Ländern nach Kanada kamen. Da in der Provinz British Columbia im Vergleich zu den kanadischen Prärieprovinzen ein relativ mildes Klima vorherrscht, das zudem für den Obstanbau und die Landwirtschaft geeignet ist, zogen viele Familien in den Westen Kanadas. Die deutschsprachige Gemeinde Gottes (German Church of God) hatte hier im Jahre 1936 ihren Anfang. In dem schönen Ort Vernon, an drei Seen gelegen, kamen die Geschwister zusammen, um Gott anzubeten. Ohne einen offiziellen Prediger fanden die Versammlungen zunächst in Privathäusern statt, danach bis zum Jahre 1939 in einem alten Gebäude.

Das erste Gemeindehaus wurde von der Ortsgemeinde 1939-1940 gebaut und am 26. Oktober 1940 Gott zur Ehre geweiht. Im Jahr 1949 erhielt die deutschsprachige Gemeinde Gottes (heute bekannt als Gemeinde auf der 27th Street) einen großen Zustrom von Immigranten. Der damalige Prediger war Bruder Lawrence Gehring. Das Gemeindehaus wurde bald zu klein und deswegen fingen die englischsprachigen Geschwister der Gemeinde an, sich 1954 separat zu versammeln. Heute ist diese Gemeinde als Pleasant Valley Church of God bekannt. Letztendlich wurde das Versammlungsgebäude der

deutschsprachigen Gemeinde Gottes auf der 27th Street auch zu klein und 1964 wurde ein neues Gemeindehaus auf der 25th Street gebaut. Die Einweihung fand im Sommer 1965 statt. Dieses Gebäude ist auch aktuell das Gemeindehaus der Gemeinde Gottes in Vernon. Allerdings fanden von 1994 bis 1995 An- und Umbauarbeiten statt; dazu gehörten ein neuer Haupteingang, ein Fahrstuhl und ein ausgebauter Keller.

Im Nachbarhaus der Gemeinde befindet sich der Kindergarten „Kleine Arche“. Das Gebäude ist Eigentum der Ortsgemeinde Vernon und die Geschwister am Ort unterstützen die Arbeit mit Gebet. Möge der ausgestreute Samen, gewässert von Gottes Liebe und Barmherzigkeit in den Kinderherzen Früchte für die Ewigkeit bringen.

Da sich im Okanagan Tal vorrangig Rentner zur Ruhe setzen, sah die deutschsprachige Gemeinde es als Notwendigkeit an, Senioren und Verwitwete bei ihrer Suche nach bezahlbaren Unterkünften zu unterstützen. Aus diesem Anliegen heraus entstand 1977 ein gemeinnütziger Verein. Bauland wurde gekauft, Pläne geschmiedet und als Resultat dessen das Seniorenheim Sunnyvale Retirement Home am 12. Juni 1983 eingeweiht. Unzählbare Arbeitsstunden sowie ein ausgesprochener Einsatz für dieses Projekt von Jung und Alt gleichermaßen verwirklichten dieses Seniorenheim mit 18 Wohnungen. Seitdem wurden zwei weitere Häuser in der Gegend gekauft und renoviert, so dass drei weitere Seniorenwohnungen entstanden. Mit Sunnyvale verfolgt(e) die Gemeinde nicht die Absicht, Gewinne zu erwirtschaften, sondern echte Not zu erkennen und sich um diese Anliegen zu kümmern. Möge Gott diesen Dienst weiterhin segnen. Ihm sei die Ehre!

Ursprünglich versammelten sich die Leute aufgrund der gleichen Sprache. Tiefe und langanhaltende Freundschaften entstanden. Der Wunsch entsprang, auch andere deutschsprachige Leute mit der biblischen Wahrheit zu erreichen. Dank der Gnade Gottes hörten viele die Botschaft, wurden gerettet und fanden Seelenfrieden. Sie ließen sich im See taufen und hatten das Verlangen, ein heiliges Leben zu führen.

Taufen, Picknicks und Erweckungsversammlungen werden auch weiterhin zusammen mit der Nachbarge-





meinde Kelowna durchgeführt, da Vernon und Kelowna auch geographisch nahe beieinander gelegen sind. Der tiefer liegende Grund dafür ist jedoch die Gemeinschaft der Geschwister, um die frohe Botschaft weiterzusagen, sich gegenseitig in Liebe und Einheit zu ermutigen und geistliches Wachstum zu fördern.

Während der Zeit, als Bruder Jakobsh Prediger der Gemeinde in Vernon war, erkannte man die Notwendigkeit der Wortverkündung in englischer Sprache. Eines Sonntagmorgens bemerkte Bruder Jakobsh, dass Versammlungsbesucher zugegen waren, die kein Deutsch verstanden. Es wurde ihm schwer ums Herz, wissend, dass diese Besucher kein Wort der Botschaft verstehen würden. Vom Heiligen Geist ange-regt, fragte der Bruder die Gemeinde: „Was würde Jesus tun? Wenn diese Leute Russen wären, würde Jesus in Russisch zu ihnen reden? Wenn Engländer, würde Jesus in Englisch zu ihnen reden?“ Die Besucher bejahten diese Frage. Bruder Jakobsh konnte vier Sprachen sprechen, Russisch, Polnisch, Deutsch und Englisch. So brachte er an diesem Sonntagmorgen die Hauptgedanken seiner Botschaft in Englisch, bevor er mit der (deutschen) Predigt begann. Am darauffolgen-den Sonntag brachten die englischsprachigen Besucher ihre Freunde mit.

Erneut vom Heiligen Geist gedrungen, fragte Bruder Jakobsh die Versammlungsbesucher, ob Jesus zu den neu Hinzugekommenen Englisch reden würde. Die Antwort war „Ja!“ Seither fing Bruder Jakobsh an, seine Botschaf-ten parallel in Englisch und Deutsch vorzubereiten. Der Sonntagmorgengottesdienst wurde nun offiziell zweisprachig durchgeführt. Die Jugend wuchs während der Dienstzeit von Bruder Jakobsh. Einheimische kamen, um Gottes Wort zu hören. Heute blicken viele auf diese Zeit zurück und danken Gott, dass Bruder Jakobsh diese Erkenntnis hatte und dem Geist Gottes Folge geleistet hat. Veränderung ist ja bekannt-

lich nicht immer einfach oder willkommen, jedoch erkannte die Gemeinde Gottes in Vernon, dass die englische Sprache eine Überlebensnotwendigkeit der Gemeinde für zukünftige Generationen war.

Nachdem Bruder Jakobsh 1997 in den Ruhestand trat, folgte Bruder Arthur Lange dem Ruf Gottes und kehrte ein zweites Mal zur Gemeinde nach Vernon zurück. Er hatte hier bereits in Vergangenheit gedient. Im Februar 2010 musste sich Bruder Lange einer Bypass-Notoperation am Herzen unterziehen. Für Familie Glanz aus Kelowna öffnete sich dadurch eine Tür in den Dienst der Gemeinde in Ver-non zu treten.

Das Gebet der Gemeinde in Vernon ist es, dass alle Versammlungsbesucher Gott erleben könnten: Sein Erbar-men und seine Gnade durch die Kraft des Heiligen Geistes. Mögen die Leute in Vernon „Christus in uns – die Hoffnung auf Gottes Herrlichkeit“ sehen (Kolosser 1,27). Mögen sie geistliches Wachstum bei den Gläubigen erkennen, ihren Glauben im täglichen, praktischen Leben ausgelebt – inspi-riert vom Worte Gottes und im Einklang mit der Lehre der Gemeinde Gottes.

Predigerdienst der deutschsprachigen Gemeinde Gottes:

1950	Rudolf Jeske
1953	Lawrence Gehring
1954 - 1958	Adam Flatt
1958 - 1969	Friedrich Henschel
1969 - 1972	Josef Jakobsh
1972 - 1981	Arthur Lange
1981 - 1989	Erich Siebert
1989 - 1997	Josef Jakobsh
1997 - 2010	Arthur Lange
2010 - jetzt	Gary Glanz



Josef Jakobsh

Vernon (CA)

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

(Offenbarung 14,13)

Bruder Josef Jakobsh erblickte das Licht der Welt am 26. Juli 1930 in Sarnowka (früher Rehdorf genannt), nicht zu weit von der Stadt Lemberg, Galizien. Seine Eltern waren Johann und Helene Jakobsh.

1939 wurde die Familie mit vielen andern nach dem Warthegau umgesiedelt in die Nähe von Hohensalza. Josef Jakobsh wuchs zweisprachig auf. Zu Hause wurde deutsch (schwäbisch) gesprochen, und in der Schule erlernte er die polnische Sprache.

Da seine Eltern katholisch waren, ging er jeden Sonntag zur Messe, wurde nach der Kommunion Altarjunge und lernte die verordneten Gebete.

Doch dann kam der schreckliche Zweite Weltkrieg. Nach Kriegsende wurde Josef wie viele andere furchtbar geschlagen und kam ins Gefängnis, ob-

wohl er erst 14 Jahre alt war. Dazu kam noch die furchtbar schlechte Ernährung, so dass er fast verhungerte. Unter den Folgen dieser Misshandlungen litt er sein ganzes Leben lang.

Als er nach Wochen aus dem Gefängnis entlassen wurde, weil man merkte, dass er so jung war, kam er in ein Arbeitslager. Die Zeit seiner besonderen Leiden und Trennung von seinen Eltern und Geschwistern währte von Anfang 1945 bis Mitte 1949.

Josef bezeugte, dass er in all diesen Jahren seine gelernten katholischen Gebete aufsagte. Er selber berichtete aus dieser Zeit:

„Als ich an einem Sonntag alleine meine Gebete wie gewohnt aufsagte: ‚Gott habe Erbarmen. Heilige Maria, bete für uns...‘, da geschah etwas ganz Besonderes. Ich hörte eine Stimme: ‚Du betest verkehrt!‘ Ich drehte mich um, doch sah ich niemand und antwortete: ‚Wie kann ich falsch beten? Ich habe diese Worte doch alle gelernt. Und ich bin ein echter römisch-katholischer Mensch.‘ Wiederum hörte ich die Stimme: ‚Du betest verkehrt. Du betest nicht von Herzen, was dein Verlangen und was deine Not ist. Du wiederholst nur die Worte, die du gelernt hast und immer wieder aufsagst.‘ – Daraufhin faltete ich meine Hände, und von ganzem Herzen flehte ich: ‚Herr, ich möchte meinen Vater und meine Mutter wiedersehen. Denn wenn ich weiter hier bleibe, sterbe ich.‘

Kurz darauf erhielt ich die Nachricht, dass ich aus dem Straflager entlassen werde. Dieses war ein Tag, den ich nie vergessen konnte: der 13. Juni 1949. Ich war der einzige, der an diesem Tag frei wurde. Von Polen über die DDR

erreichte ich am 1. August 1949 meine Familie: meine Mutter, Schwester und Bruder in Westdeutschland.“ –

Im August 1950 traten sie in Halifax auf kanadischen Boden und fuhren weiter nach Winnipeg, Manitoba, wo er auch den Vater begrüßen durfte. Obwohl der Anfang in Kanada auch nicht einfach war, so waren sie doch in einem freien Land und im Vergleich zu den Hungerszeiten reich gesegnet. Ein besonderer Meilenstein in Josefs Leben war der August 1952, als er mit seinem Freund Philipp Goeres von Winnipeg zur Erntearbeit nach Langenburg, Saskatchewan fuhr und bei der Familie Betke arbeiten durfte. Dieses waren Geschwister von der Gemeinde Gottes. Was er zuerst nicht merkte, war, dass an jedem Tag abwechselnd einer von den Familiengliedern, Vater, Mutter und drei Töchter, beim Essen fehlte. Sie beteten und fasteten für die Errettung dieses jungen Mannes.

Bei diesen Geschwistern wurde er von Liebe umgeben und auf Gebetshänden getragen. Er wurde innerlich erweckt, und als die Arbeit auf dem Lande zum Abschluss kam, fuhr er zurück nach Winnipeg und kaufte sich seine erste Bibel.

Wie wunderbar sind doch Gottes Wege! Der Herr hatte Zeugen, Mitarbeiter und Prediger, die er gebrauchte, um Josef den Weg zu zeigen. Durch die Botschaften von Bruder Adolf Lutzer und das Lesen der Bibel und der Evangeliums Posaune fand er Licht und Klarheit. Er tat von Herzen Buße und wurde durch das Blut des Lammes ein Kind Gottes. Obwohl seine Eltern zuerst sehr gegen seinen neuen Weg



waren, behielt der Bruder durch Gottes Gnade den Sieg, die Prüfungen und Schwierigkeiten zu überwinden.

1954 wechselte unser Bruder seinen Wohnort und zog nach Edmonton, Alberta. Hier heiratete er am 25. Juni 1955 Sonja Machel, mit der er über 60 Jahre Freud und Leid teilen durfte. Bruder G. Sonnenberg führte die Trauung durch und gab ihnen das Wort aus Philipper 4,4-7 mit auf ihren gemeinsamen Lebensweg.

Fünf Jahre später erfolgte der Ruf in die geistliche Arbeit. Von 1960–1963 dienten Geschwister Jakobsh in Medicine Hat, Alberta. Der nächste Ort war die Gemeinde Gottes in Wetaskiwin,

Alberta von 1963-1968. Danach ging es von 1968-1972 nach Vernon, British Columbia.

Ein ganz besonderer Ort für Geschwister Jakobsh wurde der Dienst in Aylmer, Ontario. Hier hatten sich Menschen aus Mexiko von den Altkolonier-Mennoniten zusammengefunden, die nicht nur Kirchenglieder suchten, sondern Heil und Erlösung. Es begann für die Geschwister eine schwere und doch lohnende Arbeit. Mit allen Kräften und vollem Einsatz dienten Geschwister Jakobsh. Seelen fanden Frieden und Heilsgewissheit. Und von hier aus begann auch die Arbeit und das Werk in Mexiko.

Nach 10-jähriger Tätigkeit im Osten Kanadas folgte der Ruf nach Calgary, Alberta von 1982-1987, und dann nach Vernon, British Columbia (1989-1997). Aber auch in den Jahren seines Ruhestandes war unser Bruder nicht müßig. Er half mit, predigte, wo es Not war, ermutigte und zeugte von seinem Heiland, wo immer er nur eine Gelegenheit fand. –

Der Herr Jesus sagte von Johannes, dem Täufer: „Er war ein brennend und scheinend Licht.“ Dieses kann auch von unserem Bruder gesagt werden. In seiner freundlichen Art wurde er ein Zeuge und Wegweiser für viele. Bruder Arthur Lange, der die Botschaft bei seiner Beerdigung brachte, erzählte, wie der Bruder ihn noch im Krankenhaus aufforderte, mit seinem Bettnachbarn zu sprechen und zu beten. Und den Krankenschwestern und andern bezeugte er: „Ich gehe heim, und ich werde Jesus sehen!“ Dieser Wunsch wurde ihm am 27. November 2015 erfüllt. Es trauern um sein Hinscheiden seine Ehegattin Sonja, seine Kinder Ralph mit Ute, Doris Jakobsh-Roorda mit Paul, Randall mit Lilli, vier Enkelkinder, seine Schwester Hannah Ruban und weitere Verwandte, sowie seine Geschwister in dem Herrn.

H. D. Nimz



CHOR DER PREDIGERBRÜDER

Nachrufe



Martin Ginter

Wetaskiwin (CA)

„So freue dich, junger Mann, in deiner Jugend, und lass dein Herz in deiner Jugend guter Dinge sein. Tu, was dein Herz begehrt und was deinen Augen gefällt, aber wisse, dass dich Gott für all das zur Rechenschaft ziehen wird.“

(Prediger 11,9)

Martin Ginter wurde in Loma Plata, Kolonie Menno in Paraguay am 10. Oktober 1952 als fünftes von 12 Kindern den Eltern John und Katarina Ginter geboren. Seine Kindheit verlebte er in Paraguay. Als er 14 Jahre alt war, zog er mit seiner Familie nach Niverville, Manitoba, Kanada. Martin verspürte das Liebeswerben Gottes und öffnete mit 21 Jahren dem an seiner Herzenstür klopfenden Herrn Jesus. Kurz darauf ließ er sich als Zeugniss seiner gemachten Erfahrung taufen. Als Martin 22 Jahre alt war, reiste er nach Paraguay zurück, wo er Maria kennenlernte. Sie folgte ihm nach Kanada und hier heirateten sie im Jahre 1975. Gott segnete sie mit 3 Kindern. Das geistliche Wohl seiner Familie war

ihm sehr wichtig. Er ermutigte seine Kinder, oft in der Bibel zu lesen und auch den Gottesdienstbesuch nicht zu vernachlässigen.

Das Leben führte ihn mit seiner Familie, außer ihrer Tochter Gerda, die inzwischen geheiratet hatte, für 2 Jahre nach Bolivien, von wo aus die Familie im Jahre 2006 zurück nach Kanada zog und in Wetaskiwin einen neuen Wohnort fand. Hier besuchten sie die Gottesdienste der Gemeinde Gottes und arbeiteten willig in der Gemeinde mit.

Zu schnell und viel zu früh erhielt Martin im Alter von 59 Jahren die Nachricht seines Arztes, dass er Krebs hat. Dreieinhalb Jahre schenkte der Herr ihm noch, bis er ihn am Sonntag, den 22. November 2015 zu sich in die ewige Heimat rief. Er erreichte ein Alter von 63 Jahren.

Er hinterlässt seine Frau Maria, mit der er 40 Jahre Freud und Leid teilte, seine Tochter Gerda mit Ehemann Eddie, seinen Sohn Jeffrey mit Ehefrau Lisa, seinen Sohn Jason, drei Enkelkinder, sieben Brüder, vier Schwestern, sowie viele andere Verwandte und Freunde. Martins großer Wunsch für seine Familie war, dass sie friedlich und liebevoll miteinander Gott dienen würden, damit es mit allen ein Wiedersehen im Himmel gibt!

Die Gemeinde Gottes zu Wetaskiwin nimmt auch herzlich Anteil am Schmerz der Hinterbliebenen und wünscht allen Trauernden Gottes Trost, Hilfe und Beistand.

H. Semenjuk



Erhard Eberhardt

Chilliwack, CA

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige.“
(Hebräer 13,14)

Der allweise Gott rief nach seinem Rat Bruder Erhard Eberhardt am 24. Januar 2015 im Alter von 83 Jahren aus diesem Erdenleben in die ewige Heimat.

Erhard wurde dem Ehepaar Wilhelm und Martha Eberhardt am 25. Mai 1932 in Werche, Landkreis Luzk, Wolhynien geboren. Er war das älteste von sechs Kindern, von denen zwei im Säuglingsalter verstarben.

Wie so viele andere, so wurde auch die Familie Eberhardt zum Warthegau, Polen, umgesiedelt. Von dort gelang es ihnen, noch kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges westwärts zu fliehen. Sie wohnten dann im Kreis Lüchow-Danzenberg, Niedersachsen, wo Erhards Eltern ihr Heim für Versammlungen zur Verfügung stellten.

Als Bruder Erhard noch in seinen Jugendjahren war, folgte er dem klaren Ruf zur Nachfolge Jesu Christi und übergab seinem Erlöser sein Leben.

Seiner Glaubensüberzeugung zufolge ließ er sich bei der ersten Gelegenheit in Knesebeck biblisch taufen und führte seitdem ein dem Herrn ergebenes Leben.

Im September 1952 entschlossen sich Erhards Eltern, mit ihren drei Söhnen und einer Tochter nach Kanada auszuwandern. Da zu der Zeit schon mehrere Freunde und Verwandte in Edmonton, Alberta, wohnten, wählten sie Edmonton als ihren Wohnort. Es war auch wichtig für sie, in der bereits bestehenden deutsch-sprechenden Gemeinde Gottes ihr geistliches Heim zu haben.

Der 19. September 1953 war für Erhard ein wichtiger und freudiger Tag. Der Tag, an dem er und seine geliebte

Braut, Milta Seida, sich das Treuegelöbnis zur Ehe und des gemeinsamen Lebens gaben. Sie wohnten in den folgenden 37 Jahren mit ihren Kindern Bernie, Anita, Linda, Evelyn und Do-reen in Edmonton und Umgebung.

Im April 1990 unternahmen Erhard und Milta einen Umzug nach Vernon, BC, um näher bei der bereits vergrößerten Familie zu sein. 1993 bekam Bruder Erhard starke Herzprobleme, die eine schwere Operation notwendig machten. Die Familie, Freunde und Gemeinde beteten für ihn, und der Herr schenkte ihm die volle Genesung und weitere 20 Jahre.

Der letzte gemeinsame Umzug der Geschwister erfolgte im Oktober 2004 nach Chilliwack, BC. Auch hier in der

Ortsgemeinde fühlte sich Erhard wohl und bewies seinen festen, überzeugten Stand zu Jesus Christus und seine Liebe zur Gemeinde.

2007 wurde bei dem Bruder die Dementia-Krankheit diagnostiziert, welche in den weiteren Jahren zunahm und dazu führte, dass er im November 2012 ins Pflegeheim kam. Dort wurde er bis zu seinem Abruf in das ewige Heim liebevoll gepflegt. Nun darf er ewig mit dem vereint sein, den er liebte.

Seiner lieben Frau Milta, den vier Töchtern, dem Sohn nebst andren Verwandten und Freunden wünschen wir den göttlichen Trost und Beistand im Leid.

Alfred Brix

Festversammlungen 2016 in Deutschland und Kanada

Jugendwochenende in Kirchberg:

4. bis 6. MÄRZ 2016

Osterkonferenz in Hamm:

25. bis 28. MÄRZ 2016

Ort: 59069 Hamm, Langewanneweg 248

Beginn: Karfreitag um 14:30 Uhr

Weitere Informationen unter:

www.gghamm.de oder Tel. 02381 /410124

Pfingstkonzferenz in Herford:

14. bis 16. MAI 2016

Festversammlungen in Winnipeg

21. bis 23. MAI 2016

Lagerversammlung in Blaubereun:

20. bis 27. AUGUST 2016

Der Posaune erster Schall

*Seid mir begrüßt, ihr werten Leser,
im Namen Jesu, Gottes Sohn!
Ich wünsche euch den reichsten Segen,
der fließen kann von seinem Thron.*

*Man hat genannt mich „die Posaune“:
Erschalle stets mein Ton nur klar,
den ganzen Liebesplan des Vaters
in seinem Sohn zu legen dar!*

*Fort geh ich nun in Gottes Namen
zu Alt und Jung, zu Groß und Klein;
zu streuen guten, edlen Samen
in jedes off'ne Herz hinein.*

*Will meine Stimme laut erheben!
Will reden, was mir Gott gebeut!
Dem Sünder biete ich das Leben,
wenn seine Sünden er bereut.*

*Als Schwert des Geistes will ich schwingen
das ganze, laute Gotteswort.
Mög' es doch überall hindringen
mit Macht und Kraft, von Ort zu Ort.*

*Zur Richtschnur mache ich das Rechte
und zum Gewicht Gerechtigkeit
für Arme, Reiche, Freie, Knechte,
mit Gottes Hilfe allezeit.*

*Auf Heiligung will ich bestehen!
Das Buch der Bücher sagt mir dies:
dass ohne Heiligung niemand sehen
den Vater wird im Paradies.*

*Vom Band der Liebe will ich reden,
von Einheit und Vollkommenheit;
wie möglich ist für einen jeden
rechtschaffene Gerechtigkeit.*

*Und da der Heiland noch derselbe
wie gestern, heut', in Ewigkeit,
so, wenn du krank bist, werd' ich melden,
Gileads Balsam sei bereit.*

*Der Herr nahm auf sich deine Schmerzen
für deine Seele, Leib und Geist.
Vertraust du ihm mit ganzem Herzen,
von sich er dich gewiss nicht weist.*

*Das Abendlicht im hellsten Schimmer
durch mich soll werfen manchen Strahl,
bis Babylon, zerstört für immer,
verödet liegt und wüst und kahl.*

*Bis all die wahren Gotteskinder
heraus aus ihr, der großen Stadt,
und Christus, der Gemeinde Gründer,
sie all' um sich versammelt hat.*

*Seid nun recht fromm, ihr meine Lieben!
Gedenkt auch meiner im Gebet!
Dass das, was ich von mir geschrieben,
auch alles in Erfüllung geht!*

W. Ebel

Das Gedicht erschien in der ersten deutschen
Evangeliums Posaune am 1. Januar 1895